Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: K. Schlotte, Wilh. Schmidt. — Stettin: S. Salomon. Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Mosthaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8. Belgien: Agence Havas in Brüssel, 33 Rue de la Madeleine. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street. Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 351. [30. Jahrgang.] **Berlin, Freitag den 31. Juli 1891, Morgens.** **[30. Jahrgang.] Nr. 351.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgeld entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honoraranzeige erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von ℳ 5,00. Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten,** in **Potsdam** bei **A. H. Pusch,** Kanal Nr. 19, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der **„Nordd. Allg. Ztg.",** Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

Telegraphische Korrespondenz.

Elbing, Donnerstag 30. Juli. (Privattelegramm der „Nordd. Allgem Ztg.".) Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich wird morgen früh hier eintreffen und die Schichau'sche Torpedowerft, sowie die Fabrikanlagen derselben besichtigen. Ober-Ingenieur Ziese, der Schwiegersohn Schichau's, wird Sr. königlichen Hoheit mit einem Torpedoboot bis Pillau entgegenfahren und Höchstdenselben nach der Torpedowerft geleiten.

Grimma, Donnerstag, 30. Juli. (Privattelegramm der „Nordd. Allg. Ztg.".) Anläßlich des heute hier stattfindenden 100jährigen Jubiläums des 9. königlich sächsischen Husarenregiments Nr. 17 ist Ihre Majestät die Königin Carola von Sachsen zum Chef des Regiments ernannt worden.

(**Wolff's Bureau.**)

München, Donnerstag 30. Juli. Der Präsident des bayerischen Obersten Landesgerichts, Dr. v. Schedler, ist gestorben.

Wien, Donnerstag 30. Juli. Der Kaiser verlieh dem Großvezier Kiamil Pascha das Großkreuz des Stefansordens.

Paris, Donnerstag 30. Juli. Bei der heutigen Preisvertheilung in den Lyceen hielt der Unterrichtsminister Bourgeois eine Rede, in welcher er die Beschuldigung zurückwies, daß Frankreich den Frieden bedrohe. Frankreich wünsche mit allen Nationen in Frieden zu leben. Der Militärstaat, wie er heute bestehe, sei allen Ideen und Wünschen Frankreichs zuwider, Frankreich wünsche nichts mehr, als seine ganze Kraft in den Dienst des Rechts zu stellen.

London, Donnerstag 30. Juli. Der türkische Botschafter, Rustem Pascha, der sich in Frankreich auf Urlaub befand, ist heute Morgen hierher zurückgekehrt.

Rom, Donnerstag 30. Juli. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Port-Said: Die zwei orthodoxen Priester, welche der Mission Maschkow angehörten, haben sich wegen Meinungsverschiedenheiten von dem Letzteren getrennt und sind auf der Rückreise nach Rußland aus Obok hier eingetroffen. Nur Maschkow und Frau sind Anfang Juli über Harrar nach Schoa abgereist.

Bern, Donnerstag 30. Juli. Im Ständerath wurde ein Antrag eingebracht, durch welchen der Bundesrath ersucht wird, einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision des eidgenössischen Strafrechtsverfahrens, vorzulegen.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberförster a. D. von Hugo zu Palsterkamp im Kreise Jburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Zeug-Hauptmann a. D. Fröhlich, bisher beim Artillerie-Depot zu Spandau, und dem Strafanstalts-Inspektor a. D. Lindstedt zu Kronthal im Landkreise Bromberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Zeug-Hauptmann a. D. Dautz, bisher in der Gewehrfabrik zu Erfurt, und dem Haupt-Steueramts-Rendanten, Rechnungs-Rath Effenberger zu Krefeld den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Zeug-Hauptmann a. D. Wark, bisher vom Artillerie-Depot in Metz, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie den Förstern a. D. Fischer zu Dorf Amtsfreiheit bei Ortelsburg, früher zu Ulonat, und Stiller zu Hagenhorst im Kreise Angerburg, dem Schäfer Krüger zu Ringfurth im Kreise Wolmirstedt und dem Scheuerwärter Starkulla auf dem Dominium Dobersdorf im Kreise Neustadt O.-Schl. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordensinsignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Oberstlieutenant Oberg, à la suite des Nassauischen Feld-Artillerieregiments Nr. 27 und Direktionsmitgliede der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Rendanten der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, Rechnungsrath Baumann; des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen: dem Generalarzt zweiter Klasse Dr. Gähde, Korpsarzt des 10. Armeekorps;

ferner: des Ritterkreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone: dem Ober-Stabsarzt zweiter Klasse Dr. Krocker, Zweiten Garnisonarzt in Berlin.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Staats-Minister von Goßler zum Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen zu ernennen; und

in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Malstatt-Burbach getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Malstatt-Burbach Hans Rudolf Seebohm daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Als Sonderabdruck aus Schmoller's „Jahrbuch für Gesetzgebung ꝛc."*) liegt uns ein Aufsatz vor, in dem sich Dr. Karl Johannes Fuchs, Privatdozent der Universität Straßburg, mit dem Waaren-Terminhandel, seiner Technik und volkswirthschaftlichen Bedeutung beschäftigt. Wir lassen hier zunächst das Fazit folgen, zu dem der Verfasser auf Grund seiner Erörterungen gelangt, er sagt:

„Der Terminhandel stellt theoretisch die höchste Stufe in der modernen Entwickelung des Waarenhandels dar, er ist die vollendetste Form des Handelsbetriebs, wie er mit Hülfe der modernen Verkehrsmittel möglich geworden ist. Er ist für eine Reihe von wichtigen Artikeln des Weltbandels ganz unentbehrlich zur Erfüllung der Aufgabe, sie schnell und mit möglichst geringen Preisschwankungen über den ganzen Erdkreis hin der Zeit wie dem Raume nach zu vertheilen.

Er gewährt nämlich — wie schon der Lieferungshandel — dem Produzenten die Möglichkeit, sich im voraus eines Abnehmers, dem Konsumenten die Möglichkeit, sich im voraus der Waare, deren er künftig bedarf, zu versichern. Er erweitert aber zugleich auch durch die Theilnahme der Kapitalisten den Markt und bietet dadurch die Gelegenheit, das Risiko einer Preisänderung über eine große Anzahl zu vertheilen und dem importirenden Händler unter Umständen gänzlich abzunehmen. Dadurch verschafft er dem Platz, wo er betrieben wird, größere Zufuhren und zahlreichere Kaufordres.

In allen diesen Beziehungen haben auch diejenigen von den Termingeschäften einen wirthschaftlichen Nutzen, welche ohne wirkliche Lieferung lediglich durch Differenzausgleichung erledigt werden.

Die Möglichkeit einer solchen Erledigung führt nun aber auf der anderen Seite dazu, daß einerseits die Händler selbst sich über ihre Mittel in Termingeschäften engagiren und daß andererseits professionelle Jobber, sowie kapitalschwache und außerhalb des Geschäfts- und Handelslebens überhaupt stehende Personen sich daran betheiligen. In Folge dessen erlangen nicht nur die Terminumsätze eine unsinnige Ausdehnung, sondern es wird auch vielfach mit großer Unkenntniß auf Termin spekulirt. Dadurch und noch mehr durch Manipulationen, welche eine künstliche Bildung des Preises bezwecken und unnöthige Schwankungen hervorrufen, um daraus Gewinn zu ziehen, wird das Gegentheil von einer Nivellirung der Preise erzielt.

Durch all dies können die günstigen Wirkungen des Terminhandels zeitweise paralysirt und der Handelsstand, und unter Umständen die ganze Volkswirthschaft oder doch weite Kreise der Bevölkerung, demoralisirt werden.

Allein während die Vortheile des Terminhandels in der wirthschaftlichen Natur desselben begründet sind, erscheinen diese Auswüchse nur als Folgen seiner bisherigen, meist noch sehr jungen und daher unvollkommenen Organisation. Es gilt daher nicht, den Terminhandel überhaupt als schädlich zu beseitigen — was sich übrigens als unmöglich erweisen würde — sondern diese Auswüchse desselben nachdrücklich zu bekämpfen."

Wir lassen dahingestellt sein, wie weit im Einzelnen diese Beurtheilung richtig ist; anscheinbar erscheint Manches darin, z. B. der Satz, nach welchem auch das Differenzspiel „ohne wirkliche Lieferung" einen wirthschaftlichen Nutzen haben soll. Den Schlußsatz aber, daß nicht der Terminhandel als solcher zu beseitigen sei, sondern dessen Auswüchse zu bekämpfen sind, acceptiren wir und gewiß Alle, welche gesonnen sind, diese Frage ernsthaft zu erörtern.

Wenden wir uns nun zu dem, was Dr. Fuchs über diese Auswüchse zu sagen weiß, so liest man darüber u. A.:

„Nicht der Kapitalist oder Spekulant, der auf Grund sorgfältiger kaufmännischer Berechnungen am Waarenhandel theilnimmt, schädigt diesen —, was ihn in Wirklichkeit stört und den Terminhandel diskreditirt, das ist die Theilnahme des Börsenspielers oder „Jobbers". Im Gegensatz zu Jenem kümmert sich Dieser nicht um die statistische Lage des betreffenden Artikels, sondern schließt aufs Gerathewohl Termingeschäfte darin ab — nicht weil er eine Steigerung oder einen Rückgang der Preise erwartet, sondern lediglich in Rechnung auf die voraussichtlichen Schwankungen der Preise, auf denen er, wenn er Glück hat, zu gewinnen hofft, er dafür seine Operationen also nicht wie Jener auf eine Wahrscheinlichkeit, sondern auf den Zufall. In Folge dessen überläßt er sich auch widerstandslos jeder Schwankung des Marktes, wechselt fortwährend seinen Standpunkt und verwirrt dadurch die wirklichen Marktverhältnisse.

Diese Jobber, welche besonders auch an den amerikanischen Terminbörsen zu finden sind, setzen sich nun theils aus kleinen Kapitalisten, theils aus Terminmaklern zusammen, welch Letztere ihr Vermittelungsgeschäft dazu mißbrauchen, da sie bei den Liquidationskassen meist das Recht und in gewissen Fällen die Pflicht haben, an Stelle ihrer Auftraggeber selbst in den Kontrakt gegenüber der Kasse als Partei aufzutreten. Dies erscheint aber mit ihrer Stellung als Vermittler und Vertrauenspersonen unvereinbar und ist denn auch in dem neuesten Reglement der Magdeburger Zuckerliquidationskasse ausdrücklich verboten.

Richtig ist, daß das Auftreten solcher Jobber auf den Erleichterungen beruht, welche der Terminhandel der Spekulation gewährt, aber es läßt sich keineswegs behaupten, daß dasselbe einen nothwendigen Bestandtheil des Terminhandels bildet und nicht durch geeignete Organisation beschränkt, wo nicht ausgeschlossen werden kann. Schwierig ist die Lösung dieser Aufgabe allerdings, sie kann aber nur innerhalb des betreffenden Handelsstandes selbst versucht werden, da es dabei wesentlich auf persönliche Momente ankommt: weiß man doch an den einzelnen Börsen sehr gut, wer solches Börsenspiel betreibt, und in dem einzelnen Handelszweig auch ganz genau, an welchem Terminhdofen dasselbe vorherrscht und wo nicht."

Weiter heißt es dann:

„Wie steht es nun aber mit dem weiteren Vorwurf, der gegen den Terminhandel, wie wir in der eingangs besprochenen Petition sahen, erhoben wird — dem der künstlichen Beeinflussung des Preises durch unberechtigte starke Steigerung und nachheriges entsprechend tiefes Sinken der Preise?

Auch in dieser Beziehung sind unleugbar große Mißstände in Verbindung mit dem Terminhandel aufgetreten, deren Beseitigung nur erst theilweise gelungen ist. Wir finden, wo ein aufgebildeter Terminhandel besteht, in Zeiten lebhaften Geschäfts regelmäßig zwei förmliche Parteien, deren eine — die Haussiers — auf ein Steigen der Preise spekulirt, während die andere — die Baissiers — auf ein Sinken der Preise ihre Operationen basirt. Es kommt nun — und zwar besonders wieder an den amerikanischen Weizenterminbörsen — häufig vor, daß Personen, welche sehr stark in Terminen engagirt sind und gegen welche sich der Markt wendet, so daß ihnen schwere Verluste drohen, den Versuch machen, den Markt nach ihrem Willen zu zwingen, indem sie bei einer sinkenden Tendenz anfangen, stark zu kaufen, oder bei einer steigenden fortgesetzt zu verkaufen, wodurch es ihnen denn auch häufig gelingt, den Preis im Widerspruch zu den augenblicklichen Verhältnissen von Angebot und Nachfrage steigen oder sinken zu machen, und so Schwankungen zu veranlassen, die in der Lage des Weltmarktes durchaus nicht begründet sind.

Man nennt eine Partei, welche den Markt in dieser Weise in die Höhe zu „stoßen" sucht, im amerikanischen Börsenjargon „Bulls" (Stiere), die andere, welche ihn niederzutrampeln sucht, „Bears" (Bären), und es entsteht nun häufig ein lebhafter Kampf zwischen beiden Seiten, ein Messen der gegenseitigen Kapitalkraft, bei welchem auf die wirklichen, augenblicklichen Verhältnisse des effektiven Handels wenig Rücksicht genommen wird, sondern es nur darauf ankommt, wer es am längsten aushalten kann. Man schreckt dabei in der Hitze des Kampfes zur Erreichung des Zwecks auch vor unredlichen Mitteln der Beeinflussung des Marktes, wie Ausstreuung falscher Gerüchte u. dergl., nicht zurück. Besonders werden hierbei auch die Prämien- und Rochgeschäfte ausgenützt, welche an sich, wie wir sahen, ebensalls einem berechtigten Bedürfniß entsprechen.

Es liegt ferner nahe, daß Derjenige, dem es einmal gelungen ist, den Markt in dieser Weise nach seinem Willen zu zwingen, sich versucht fühlt, dies öfter — und nicht nur in Nothlagen — zu thun.

Dies führt uns zu der noch weitergehenden spekulativen Operation der sogenannten „Corner", auf deutsch „Schwänze" genannt. Diese besteht darin, daß ein Haussier oder gewöhnlich ein Haussekonsortium oder Syndikat andauernd auf einen gewissen künftigen Termin kauft und auch alle Waare bereits auf diesen schwebenden Kontrakte erwirbt und weiter jedes Quantum kauft, welches ihm in Folge hinreichender Preises dieses Termins angeboten wird; andererseits aber kauft es, wenn dieser Moment da ist, alle verfügbare kontraktmäßige Waare, die sich am Ort der Erfüllung oder nach diesem in der Nähe unterwegs befindet, und rechnet nun darauf, daß Diejenigen, welche ihm blanco, d. h. ohne vorherige Deckung verkauft haben, in Folge dessen aber außer Stande sein werden, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, und daher dem Haussekonsortium sich auf Gnade und Ungnade werden ergeben und jeden Abstandspreis, den dieses fordert, werden zahlen müssen."

Angesichts des Umstandes, daß heute unsere Presse recht eifrig das Thema des Terminhandels in Getreide ventilirt, wobei insbesondere eben auch nur die bemerkten Auswüchse in Betracht kommen, erscheint es auffallend, wenn der Verfasser den Sitz des Jobberthums und den Schauplatz der Corners resp. Schwänzen hauptsächlich nach jenseits des Ozeans verlegt.

Was aber uns und gewiß manche Andere interessirt haben würde, wäre gewesen, welche Vorschläge Herr Dr. Fuchs zu der ja auch von ihm verlangten nachdrücklichen Bekämpfung der Auswüchse zu machen weiß. Diesbezüglich finden wir indessen nur auf die Empfehlung, die Corners durch weitere Umgrenzung der lieferbaren Qualität, die „Bulls" und „Bears" durch eine gründliche Verbesserung der Produktions- und Konsumtionsstatistik zu bekämpfen. Daß wenigstens letzterer Vorschlag illusorisch ist, deutet Dr. Fuchs selbst an, indem er sagt:

„Äußerbem wird man wohl sagen dürfen, daß in der Lage eines Artikels nicht berechtigte Preissteigerungen und Preisdrückungen in größerem Maßstabe doch wieder nur von Börsenjobbern versucht werden, welche die statistische Lage des Marktes völlig außachten, so daß die Ausschaltung des reinen Börsenspiels auch der ehrlichen, berechtigten Spekulation auch hier Abhülfe schaffen würde."

Wenn außerdem Verbesserungen der Liquidationskassen empfohlen werden, so kommen solche für den gerade jetzt akuten Berliner Fall nicht in Betracht. Es ergiebt sich also, daß Herr Dr. Fuchs Mittel und Wege zur Abhelfung der von ihm so drastisch geschilderten Auswüchse nicht anzugeben weiß; nur darüber ist er ohne Skrupel, daß jedenfalls der Staat nicht eingreifen dürfe, um jene Auswüchse zu beseitigen.

*) Leipzig, Duncker u. Humblot.

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

6 Berlin, den 31. Juli 1891.

Gretchen's erster Ball.

Novelle von C. Milanis.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

II.

In den Gesellschaftsräumen des Hotels zum englischen Hause hatte der Subskriptionsball inzwischen in der glänzendsten Weise seinen Anfang genommen.

Doktor Funke hatte die Familie des Oberstlieutenants schon in dem Treppenhause begrüßt, welches, in einen Palmenhain umgewandelt, mit seinen vielarmigen Gasbandelabern, Mosaikfußgängen im Flur, den schmiedeeisernen Treppengeländern und mit den schweren rothen Teppichen auf polirten Granitstufen den würdigsten Vorplatz für die Festräume bildete.

Er hatte Frau Fanny den Arm geboten, nachdem diese mit Gretchen die Garderobe verlassen hatte und bald Erstere, bald Letztere angeredet, als Grete mit seinen Blumen in der Hand unter ammuthigstem Erröthen ihrem Dank für diese Aufmerksamkeit dargebracht hatte. Am liebsten hätte er das holde Mädchen in seine Arme geschlossen und ihr zugeflüstert, daß er sie liebe. Vielleicht wäre sein Herz schon jetzt mit ihm durchgegangen, hätte die Nähe des Oberstlieutenants ihm nicht Beschränkung der Gefühle diktirt. Dennoch stand er zu seiner eigenen Ueberraschung auf einmal vortrefflich mit diesem, der das gegenseitige Verhalten bei den erfolgten Besuchen unendlich zu bedauern schien. Fanny sah sich mehrfach nach ihrem Gatten um und gewahrte zu ihrem Erstaunen, daß sein Blick mit ausgesprochenem Wohlgefallen auf dem am heutigen Morgen so tapfer Geschmähten ruhte. In der That fand die lieber Brummbär, so bereit derselbe auch für die Behauptung des Gegentheils heute früh noch gewesen, jetzt beim besten Willen an dem Auftreten des Arztes nichts auszusetzen. Es fiel ihm sogar zum ersten Male auf, wie intelligent dessen dunkel umschattete blaue Augen blickten und wie gut der kurzgehaltene, schwarze Vollbart und das militairisch knapp geschnittene dunkle Haar zu der interessanten Blässe seines Gesichtes paßten. Prüfend glitt sein Auge über die schlanke, elegante Gestalt des Arztes, und in sich hinein murmelnd, bedauerte der Oberstlieutenant, daß ein so stattlicher Mann nicht Offizier geworden war.

Gretchen, der er den Arm geboten, sah erstaunt zu ihm empor, als er knurrend und murrend die Schwelle des Saales überschritt. Sie glaubte, er große ihr und dem Zwange, den der Abend ihm auferlege und deshalb preßte sie ihre Hand zwischen seine Finger, ein stummberedter Dank für das ihr gebrachte Opfer. Doch der Oberstlieutenant achtete ihrer nicht, er hatte seine Umgebung vollständig vergessen und folgte mechanisch durch die Reihen sich tief Verneigender Fanny's Spur, in dem er Allerlei zu Funke's Gunsten in sich aufstiegen merkte. Er rechnete es demselben sogar hoch an, daß er bei seiner hervorragend einnehmenden Persönlichkeit und dem empörenden Entgegenkommen von Seiten der Damenwelt, nicht einmal mehr Eitelkeit an den Tag lege, wie jeder Andere von der Gunst des Schicksals verwöhnte Mann. Er wollte jedoch Fanny eindringlich ermahnen, nicht in dasselbe Horn zu stoßen und Funke ihr Wohlgefallen nicht allzu deutlich zu erkennen zu geben. Kurz entschlossen, ließ er daher Gretchen's Arm aus dem seinen gleiten und eilte hinter Fanny her, die ganz benommen von der Freude dieser Stunde nach kurzem Gestaltet mit dem Gemahl schalkhaft lachte und mit dem Fächer drohend, erwiderte:

„Gehe Du mir mit gutem Beispiel darin voran!" Da stand Gretchen nun allein und sah wie trunken rund umher. Nun befand sie sich endlich inmitten all' der geheimnißvollen, so lange schon herbeigesehnten Pracht, umstimmert von blendenden, in zahllosen Spiegeln reflektirenden Lichtwellen von Blütenduft umflutet, umgeben von prachtvollen Toiletten, glänzenden Uniformen; umringt von schönen Frauen und Mädchen, deren Augen oftmals ebenso hell aufblitzten, wie die Brillantsterne auf den wogenden Busen. Ueberall lebhafte Unterhaltung, geistvolle oder auch an den Haaren herbeigezogene Scherze, lachende Mienen, ein Hinüber und Herüber von Blicken und Blitzen, ein Flüchten mit den kostbarsten Fächern, ein Sichneigen, Verkreuzen, Händeschütteln, Begrüßen, und Grete fühlte sich bei alledem nicht einmal fremd, obgleich sie nur Wenigen bisher bekannt war. Wie geistesabwesend schaute sie um sich, als die tiefe, sympathische Stimme ihres Freundes sie an die Anforderungen gemahnte, die der heutige Abend an den Neuling stellte. Er bot ihr den Arm und geleitete sie zu ihrer Mutter. Und nun wurde sie alten und neuen Bekannten ihrer Eltern zugeführt, durch die Lorgnette begutachtet und ziemlich übereinstimmend mit der banalen Phrase bewillkommnet:

„Also der erste Ball! wie hübsch, wie poetisch! Etwas Bangen, gar wohl Ballfieber? Nicht? O, das ist seltsam! ꝛc."

Dr. Funke, der Grete nicht aus den Augen verlor, hielt eine Vorstellung seiner Bekannten in Offizier- und Beamtenkreisen ebenfalls für angezeigt und entzückt bemerkte er während der nun folgenden Zeremonie, wie anmuthig sie sich verneigte und wie taktvoll und bestimmt ihre Antworten bei der flüchtig angeknüpften Unterhaltung lauteten. Während er sich nach einigen seiner Freunde, die er ihr zuführen wollte, umsah, traf sein Auge den des Oberstlieutenants, der, an die große Kulissenthür des Nebensaales gelehnt, langsam den weißen Bart durch die Finger streichend, mit beinahe väterlichem Stolze auf ihn und Gretchen schaute. Wie bald und jungfräulich sah sie aber auch in ihrem Schneeglöckchenkranze aus, in der That, wie die Verkörperung des Lenzes, wie die Künderin ihr allein beseligenden Glückes; wenn der Tanz nur beginnen wollte, damit Funke sie endlich für sich in der Unterhaltung haben könne.

Er blieb an ihrer Seite stehen, bis die Tanzkarte nahezu mit Namen ausgefüllt war.

„So, nun ist es genug", rief er hastig und dennoch lachend dazwischen, als ein Schwarm von Kavalleriestiefeln, auf die so anmuthige Ballerscheinung aufmerksam geworden, aus freiem Antriebe auf sie zuellte. „Diese beiden Tänze habe ich für mich erbeten!"

Seine Entgegnung wurde fein belächelt, denn sein Name stand bereits neben dem Walzer, der sich aus der Polonaise zu entwickeln pflegt und außerdem neben dem Cotillon. Man verbeugte sich verständnißvoll, bat um die Gewährung einer Extratour in diesem oder jenem Tanze und trat nach und nach den Rückzug unter heimlichen Verwünschungen an. Merkwürdig, daß ein Pflasterkasten, ein Medikus, dem zweierlei Tuch den Rang abzulaufen dachte. Doch gegen derartige Anmaßungen gab es Mittel genug an der Hand all der duftigen Blumen und Scherze, mit denen die Tänze inhaltreich gemacht zu werden pflegen. Diesen Doktor aus dem Felde zu schlagen, ihn, der angekränkelt von dem Fluch der hohen Meinung seines Ich, in sein Nichts zurückzuschleudern, wurde auf einmal zur Parole Einiger, die Gretchen denn auch derart im Laufe des Abends auszuziehen begannen, daß sie die geleistete Pause des Festes wurde.

„Aber, Herr Doktor?" fragte Gretchen naiv, nachdem sie sich allein gegenüberstanden, „wollen Sie denn vier ganze Tänze mit mir tanzen?"

Er gab eine Antwort, so leise, so innig, daß sie über und über erröthete und verlegen an der weißen Spitzenmanschette und der breiten Atlasschärpe des Bouquets pupfte, ohne einer Erwiderung fähig zu sein. Sie konnte ihn heute sowieso nicht ansehen, es lag etwas Neues, Seltsames, sie vollständig Verwirrendes in seinen Blicken, denen sie allerwärts, wohin sie sich auch wenden mochte, begegnete. Und das Herzklopfen erst, sobald er zu reden begann, selbst in dem Tonfall der Stimme lag etwas Fremdes heute, denn so von Herzen zu Herzen hatte er noch niemals mit ihr gesprochen, aber vielleicht täuschte sie sich, vielleicht ließ die eigene gehobene Stimmung sie mehr empfinden, als in Wirklichkeit vorhanden war? Während sie also dachte, ordneten sich die Paare zum Beginn der Polonaise; ihr war es, als schnüre ihr ein Krampf die Brust zusammen, als Funke ihre Hand mit einem herzlichen Druck erfaßte und durch seinen Arm zog, indem er ihr zuraunte: „Ich halte fest, was ich jetzt ergriffen habe, Gretchen und gälte es einen Kampf um Leben oder Tod!"

Sie wollte seine Worte entweder nicht verstehen, oder fürchtete sich vielleicht vor der Tiefe seines Gefühls, denn angsterfüllt und verlegen blickte sie zu ihren Eltern hinüber, die nebeneinander standen und mit einem wohlgefälligen Lächeln ihr Kind an sich vorüberziehen ließen. Deutlich vernahm sie die Worte ihres Vaters:

„Sieht sie nicht aus, als hätte sie doch ein wenig Bangen? Ein Fähnrich im Examen könnte nicht ängstlicher um sich schauen, wie sie!"

Diese mit gutmüthigem Spott gesprochenen Worte gaben ihr neuen Muth ein, und deshalb sagte sie ausweichend:

„Halte fest, was Du festgesetzt, ist eine Devise, die ich beherzigen und künftig auch über mein Leben setzen will. Hoffentlich bewahrt mich dieselbe jedoch vor unbescheidenen Wünschen oder dem Festhalten an dem, was das Schicksal mir nicht gewähren will!"

Funke sah sie fragend an. Sollte in dieser Entgegnung eine Zurückweisung eingeschlossen sein? Verwirrt über die in ihm erstehenden Zweifel hörte er sie weiterreden: „Ergeht es Ihnen auch so, daß nur das mühsam zu Erkämpfende, das Schwererreichbare des Strebens werth für Sie erscheint?"

Ihr ruhiger Blick belehrte ihn darüber, daß sie seine Frage und Worte falsch gedeutet hatte. Er lächelte daher liebenswürdig und nahm sich vor, das angeschlagene Thema später, mit besserem Erfolge, von Neuem zu berühren. Geschickt lenkte er daher die Unterhaltung in andere Bahnen, und auf Gretchens Frage eingehend, erwiderte er:

„Niemals ergeht es einem ernsthaften Menschen, sei er nun Weib oder Mann, anders! Ich bin selbst dann noch dem schwer zu erreichenden Ziele nachgejagt, wenn Hundert und aber Hunderte von Enttäuschungen die Mellenstreine in der Bahn meines Ringens nach Erfolg bezeichneten! Freilich blieb mir ebenso wenig wie von anderen Strebenden daneben die schmerzliche Gewißheit erspart, daß der Besitz eines mühevoll errungenenen Gutes oftmals nicht so vieler Kraftopfer bedurft hätte — denn dem Ziele nahe, erkannte ich, daß der Werth desselben oftmals nur ein eingebildeter, ein auf phantastischen Vorstellungen beruhender war, und, daß der Wunsch das Beste an der Sache gewesen!"

„Und trotzdem ringen Sie weiter und immer weiter? gelangen Sie nicht endlich dadurch in die Gefahr, einem Phantom Ihre Kraft zu opfern?"

(Fortsetzung folgt.)

Ist aber solches negatives Resultat wenig ermuthigend, so ist dasselbe um so charakteristischer, weil eben Diejenigen, welche beim Terminhandel durchaus keine Auswüchse zu erkennen vermögen, sich wiederholt auf die Schrift des Herrn Dr. Fuchs als eines klassischen Sachverständigen betreffs des Terminhandels berufen haben.

Das unter dem 7. Juli in Windsor-Castle Allerhöchst vollzogene Gesetz, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern, ist gestern publizirt worden.

Nach dem Finalabschluß der Reichs-Hauptkasse haben sich die **Ergebnisse des Reichshaushalts** für das Etatsjahr 1890/91, abgesehen von den auf außerordentliche Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat in runden Summen wie folgt gestaltet:

Für das Reichsheer sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der diese Ausgaben betreffenden Titel bei allgemeinen Pensionsfonds) 9 628 000 ℳ und an einmaligen Ausgaben 2 074 000 ℳ mehr erforderlich gewesen; das im Dekdinarium vorgesehene Ausgabequantum Bayerns hat sich in Folge dessen um 1 460 000 ℳ erhöht. An Einnahmen sind im Bereiche der Militärverwaltung 555 000 ℳ weniger aufgekommen. Bei dem Reichsheere stellt sich hiernach das Gesammtergebniß gegen den Etat um 13 717 000 ℳ ungünstiger. Insbesondere sind bei der Gebührenregelung der Truppen, der Naturalverpflegung, der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, dem Medizinalwesen, der Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften, dem Remontewesen, den Reisefosten und Tagegeldern, Vorspann- und Transportkosten, dem Artillerie- und Waffenwesen erhebliche Mehrbedürfnisse hervorgetreten, welchen nennenswerthe Ersparnisse nur bei den Wohnungsgeldzuschüssen und den Pensionsfonds gegenüberstehen.

Bei den Ausgabefonds der Marineverwaltung, einschließlich der die letztere betreffenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds, sind 2 354 000 ℳ mehr erforderlich gewesen. Desgleichen 726 000 ℳ bei dem Auswärtigen Amt und 166 000 ℳ bei dem Reichsamt des Innern. Im Ressort des Reichs-Schatzamts, mit Einschluß der Reichsschuld und der die Zivilverwaltung angehenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds, sind an den Ausgabefonds von Gegenrechnung einiger nicht unerheblicher Mehrbedürfnisse 8 598 000 ℳ erspart worden. Insbesondere hat die Verzinsung der Anleihe 8 400 000 ℳ weniger beansprucht, wovon auf die für Einlösung des Reichs-Zinsscheins für 1891 durch den Nachtragsetat vom 22. März 1891 (R.-G.-Bl. S. 51) bewilligten Mittel etwa 4 000 000 ℳ entfallen; letzterer Betrag konnte bis zum Finalabschluß nicht mehr zur Verausgabung gelangen und wird demnach die Rechnung des Etatsjahres 1891/92 belasten. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe eingetretenen Abweichungen vom Etat ergeben noch einen Minderbedarf von 231 000 ℳ. — Im Ganzen überstegen die Mehrbedürfnisse den Etat um 5 167 000 ℳ, die Minderbedürfnisse bei den ordentlichen Etats die dort vorgekommenen Ersparnisse um 7 578 955,56 ℳ.

Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Erträge der Reichsfiskus nur der feste Antheil von 130 000 000 ℳ verbleibt, haben 85 513 000 ℳ mehr eingebracht, wovon 82 765 000 ℳ auf die Zölle, 741 000 ℳ auf die Tabaksteuer und 7000 ℳ auf die Wersen der Zollausschlüsse fallen. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zu überweisenden Steuern hat im Vergleich zum Etat aufgekommen: bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein und dem Zuschlag zu derselben 7 149 000 ℳ weniger, bei den Stempelabgaben für Wertpapiere 2c. 3 952 000 ℳ mehr. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden im Reichshaushalt ihren Ausgleich durch entsprechende Erhöhung oder Ermäßigung der unter den Ausgaben angesetzten Überweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen haben sich die Ueberweisungen auf 378 826 000 ℳ belaufen, das sind 80 316 000 ℳ mehr, als im Etat vorgesehen.

Die Zuckersteuer hat im Ganzen 9 203 000 Mark mehr ergeben, und zwar sind an Materialsteuer 979 000 ℳ weniger, an Verbrauchsabgabe 10 182 000 ℳ mehr vereinnahmt worden. Die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer weist einen Mindererertrag von 2 315 000 ℳ auf. Im Salzsteuer fand 988 000 ℳ, an Brausteuer 3 496 000 ℳ, an Spielkartensteuer 61 000 ℳ, an Wechselstempelsteuer 1 030 000 Mark und an statistischer Gebühr 62 000 ℳ mehr aufgekommen. Die Betriebsverwaltungen schlossen sämmtlich mit Mehr-Ueberschüssen ab, und zwar bei der Post und Telegraphie in Höhe von 2 181 000 ℳ, bei der Reichsdruckerei in Höhe von 373 000 ℳ und bei den Eisenbahnen in Höhe von 1 114 000 ℳ. Die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etat um 6075 000 Mark überstiegen; auch an verschiedenen Verwaltungseinnahmen (mit Einschluß der oben erwähnten Einnahmen der Militärverwaltung) sind 732 000 ℳ mehr eingenommen. Aus dem Reichs-Invalidenfonds sind an Zinsen 91 000 ℳ mehr vereinnahmt worden, so daß nach Maßgabe des Mindererfolgs bei den auf diesen Fonds angewiesenen Ausgaben an Kapital 348 000 ℳ weniger zuzuschießen waren. An Zinsen aus belegten Reichsgeldern sind 16 000 ℳ weniger aufgekommen.

Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 22 727 156,99 ℳ mehr zur Reichskasse geflossen, und es ergiebt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 7 578 955,56 ℳ für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1890/91 ein Ueberschuß von 15 148 201,43 ℳ.

Wenngleich für die nächste Landtagssession Vorlagen zur Fortführung der **Steuerreform** nicht zu erwarten stehen, so werden doch die Vorarbeiten kräftigst gefördert. Es handelt sich dabei vornehmlich um den Abschluß der Einkommenbesteuerung durch Sonderung der Steuer vom unfundirten und jährlichen Einkommen mittelst angemessener Höherbesteuerung des letzteren, und um die Kommunalsteuerreform im Zusammenhang mit thunlichster Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden. Die letztgedachte gesetzgeberische Aufgabe ist die unglücklichste, umfassendste und schwierigste von beiden. Es gilt dabei vor Allem, der Anforderung zweckmäßiger Deckung der Beträge für die kommunalen Bedürfnisse, sowie zugleich dem Gesichtspunkte gerecht zu werden, daß das Staatssteuersystem nicht durch die Gemeindesteuerung beeinträchtigt und in Verwirrung gebracht werden darf. Diese Aufgabe zerfällt naturgemäß in zwei Abschnitte. Den ersten bildet die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer und deren Einordnung in das Gemeindesteuersystem, wobei es sich nicht um die in der Wirkung einer Dotation ähnliche rechnerische Ueberweisung des Aufkommens an Grund- und Gebäudesteuer im Gemeindebezirke, sondern um die organische Eingliederung der vom Staate den Gemeinden freiwerdenden Steuerquellen in die Gemeindebesteuerung handelt. Dabei kommt es insbesondere darauf an, die richtige Grenze zwischen der Festlegung der Regel durch Gesetze und der kommunalen Bewegungsfreiheit auf der einen, zwischen dem Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden und der Einwirkung der Staatsaufsicht auf der anderen Seite zu finden; eine Aufgabe, für deren befriedigende Lösung die Berücksichtigung der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Entwickelung der Kommunalverhältnisse die Voraussetzung bildet. Man wird ein großstädtisches Gemeinwesen nicht über einen Kleinen Gemeindebezirk einen Kamm scheren dürfen. Es dürfte demnach, der „Berl. Pol. Nachr." zufolge, Grund zu der Annahme vorhanden sein, daß mit der Vorlage wegen Besteuerung des fundirten Einkommens zunächst dieser erste grundlegende Abschnitt der Kommunalsteuergesetzgebung der Bearbeitung unterliegt.

In **Elsaß-Lothringen** sollen auch diejenigen Waldbistrikte, welche bisher ohne französische Bezeichnungen haben, nunmehr deutsche Namen erhalten. Das Forstpersonal ist angewiesen, alle älteren derartigen Benennungen aus der Volkssprache zu sammeln, zu vergleichen; wo sich so keine alten deutschen Namen ergeben, sollen neue Bezeichnungen den französischen nachgebildet werden.

In den Blättern ist neuerdings mehrfach darüber gestritten worden, in welchem handelspolitischen Verhältniß das Deutsche Reich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einander stehen. Ausweislich einer von dem Geh. Ober-Regierungsrath v. Huber verfaßten denkschrift über die volkswirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum Auslande 2c.*) gehören zu den Staaten ohne Vertragstarif, in welchem Deutschland das Recht auf Meistbegünstigung hat, auch die Vereinigten Staaten von Amerika. Es liegen diesem Verhältniß ältere Verträge von einzelnen deutschen Staaten zu Grunde. Nach einem Bundesrathsbeschluß vom 20. Februar 1885 gehören anderseits die Vereinigten Staaten zu den Staaten, welche in Deutschland die Rechte der Meistbegünstigung, also den auf den Verträgen Deutschlands mit der Schweiz, Italien, Spanien und Griechenland beruhenden Vertrags-Zolltarif genießen. Im Anschluß hieran ist zu erwähnen, daß die unter dem Titel: „Deutschlands Zoll- und Handelsverträge" erschienenen Publikationen der „Deutschen Volkswirthschaftlichen Korrespondenz" betreffs der erwähnten Verträge Folgendes enthalten:

„Zwischen dem Königreich Preußen und den Vereinigten Staaten war am 1. Mai 1828 ein Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen worden, welcher 12 Jahre in Geltung bleiben und dann mit einjähriger Kündigungsfrist kündbar sein sollte. Deutsche Reich schloß am 11. Dezember 1871 mit den Vereinigten Staaten eine Konsularkonvention ab. Ein eigentlicher Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten besteht also nicht."

*) Berlin, Verlag von Ernst Siegfr. Mittler u. Sohn.

Der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau für das Jahr 1890 spricht sich über die Geschäftslage und die Arbeiterverhältnisse folgendermaßen aus:

„Nachdem während der letzten Jahre die wirtschaftliche Lage des Bezirks im Allgemeinen als eine recht erfreuliche zu bezeichnen gewesen, machten sich gegen Ende des Jahres 1889 bereits verschiedene Anzeichen einer rückläufigen Bewegung geltend, die sich trotz der friedlichen Gestaltung der politischen Lage in das Jahr 1890 fortgesetzt und während der ganzen Dauer desselben weitere Fortschritte gemacht hat. Trifft dies auch nicht auf alle Geschäftszweige des sechsten Bezirks zu, so ist doch die Geschäftslage im Jahre 1890 im Großen und Ganzen als eine befriedigende zu bezeichnen. Einzelne Zweige, als die im Bezirk besonders stark betriebene Holzstofffabrikation, die Strohstofffabrikation, die Webwaarenfabrikation, das Destillationsgeschäft, der Eisenhandel, das Baugewerbe und die von demselben abhängigen Geschäftszweige haben besonders unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden gehabt.

Bei Beurtheilung der Gründerzeit in den Jahren 1871 bis 1873 erinnernde Neugründungen sind dem Geldmarkte hohe Summen entzogen worden, die eine Verstellung desselben hervorriefen, welche auf alle Verhältnisse ihre nachtheiligen Wirkungen ausübte und jede Unternehmungslust niederhielt. Viele Industriezweige sind durch die Folgen der in einer noch nicht dagewesenen Weise den schutzzöllnerischen Standpunkt vertretenden Mac-Kinley-Bill in ungeahnte Weise geschädigt worden, während die durch die Arbeiterbewegung hervorgerufene Unsicherheit der Verhältnisse nicht jeder Richtung hin lähmend wirkte. Die gegenwärtigen Verhältnisse, wie die Aussichten auf die Zukunft können daher zunächst keineswegs als erfreuliche bezeichnet werden und es wäre sehr zu wünschen, wenn eine Kräftigung derselben in günstigem Sinne recht bald eintreten und daß vor allen Dingen die Hoffnungen, welche sich an den Abschluß eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags knüpfen, sich in vollem Maße erfüllen möchten. Die Arbeiterverhältnisse im Bezirk können als durchaus günstige bezeichnet werden und mit Ausnahme eines nur wenige Tage währenden theilweisen Maurerausstandes im Mai ist das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nirgends gestört worden. Die große Nachfrage nach Arbeitern, die das Angebot überschritt, hat die Arbeitgeber vielfach genöthigt, Lohnerhöhungen eintreten zu lassen, trotzdem die in Folge der Arbeiterschutzgesetzgebung zu bringenden größeren Opfer und die fast durchweg rückläufig gehende Bewegung der Preise in einschneidender Weise die Geschäftsergebnisse nachtheilig beeinträchtigt haben. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn die Arbeitnehmerkreise anerkennen möchten, daß für ihre Lage gegen früher sehr viel und mehr als in allen anderen Ländern getha wonden ist, und daß weitere Opfer nicht nur die Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber beeinträchtigen, sondern auch vor erstem Nutzen durch allgemeine Steigerung aller Preise, wie es bereits mit denjenigen vieler Lebensmittel der Fall gewesen, wieder hinfällig machen würde."

Zu der bekanntlich auch parlamentarisch bereits mehrfach erörterten Frage, ob die Sozialdemokratie den im Parteiinteresse gelesteten **Meineid für erlaubt** halte oder nicht, liefert das in öffentlichen erschienende sozialdemokratische Organ einen interessanten Beitrag, indem dasselbe schreibt:

„Wir haben und erhalten, den Meineid unter gewissen Verhältnissen zu verteidigen. Auf diesem Standpunkt stehen wir auch heute noch, ob die Presse der Heuchler und Ausbeuter sich darüber ärgert oder nicht. Wir haben ausdrücklich hervorgehoben, daß der Meineid dann ein Zeichen von edler Gesinnung ist, wenn es gilt, den Freund oder Genossen vor den Folgen gewisser Standgesetze zu bewahren, d. h. Gesetze, welche den Besitzer rechtlich rechtlos machen, von ihm verlangen, an dem Freunde und Genossen zum Verräther zu werden. Ebenso hoch als der Eid vor Gericht und der Verrath, welchen die von unseren Unterdrückern gemachten Gesetze von uns verlangen, ist unserem Sozialdemokraten der Eid der Treue, den er dem Freunde und Genossen gegeben, stehen. Allerdings gilt das Gesagte nur, wenn es sich um die Ableugnung des Eides bei politischen Prozessen handelt, bei Prozessen, wo es sich um gemeine Verbrechen handelt, sind wir gewiß die Letzten, die den Meineid entschuldigen."

Das heißt doch nichts anderes, als daß die Sozialdemokratie den Meineid für im politischen Interesse der Partei erlaubt erachtet.

Aus Berlin.

* Die eigentlichen Bauarbeiten der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche sind am Dienstag begonnen worden, nachdem die notwendigen Ausschachtungen durch die Verbandlungen mit den Anjagenten unerwarteten Aufenthalt gefunden hatten. Neuerdings sind indeß, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, alle Betheiligten dem Unternehmen in opferwilligster Weise entgegengekommen, so daß nunmehr eine ununterbrochene Förderung der Fundirung und des Mauerwerks in Aussicht steht. Die Stadt Berlin insbesondere hat sowohl hinsichtlich der Kanalisation, wie der Wasserleitung in jeder Weise bemüht gewesen, durch ihre Organe alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. In Folge dessen ist die endgültige Regulirung des hier zu schaffenden großartigen Platzes in befriedigender Weise gelungen, so daß die Kirche selbst inmitten desselben eine durchaus würdige Stelle finden wird. Soweit sich das bei der gegenwärtigen Sachlage beurtheilen läßt, darf man sich Glück dazu wünschen, daß nicht der ursprünglich in Aussicht genommene Lauenzien-Platz als Baustelle für das Denkmal gewählt wurde, weil dort der Standort für die Beschattigung wesentlich ungünstiger gewesen sein würde.

rg. Der Polizeiobersk Paris hat durch eine neue Verfügung bestimmt, daß fortab der Nachmittag eines jeden zweiten Sonntags den Polizeioffizieren als dienstfrei gerechnet werde. Diese Maßnahme wird in den betheiligten Kreisen um so willkommener aufgenommen, als in bezeichneten Beamten über Erholungsstunden überhaupt bisher nicht verfügen konnten, vielmehr für jeden einzelnen Fall eine Dispensation von ihren Dienstpflichten schriftlich mehrere Tage vorher nachzusuchen hatten.

* In dem letzten Jahresberichte des Gewerberathes v. Stülpnagel und seines Assistenten Dr. Kraus, welchen die Bezirke Berlin, Charlottenburg, Niederbarnim und Teltow unterstellt sind, wird bemerkt, daß sich die Verlegung der Fabriken in die äußeren Stadttheile und die umliegenden Ortschaften in Folge der Steigerung des Mietbswerthes der Räumlichkeiten in den inneren Stadttheilen in immer größerem Verhältnissen vollziehe. „Im abgelaufenen Jahre", so heißt es in dem Berichte, „sind 54 Fabriken an die Weichbildgrenze, und 26 in die Vororte verlegt worden. Auch die Arbeiter der innerhalb Berlins befindlichen Fabriken verlegen ihre Wohnstätten mehr und mehr in die Vororte, weil sie dort billiger und gesunder wohnen. Es wäre sehr zu wünschen, daß dies, besonders seitens der Verbeiratheten, in noch größerem Umfange geschähe. Veranlassung hierfür dürfte indessen eine Verbesserung und Verbilligung der vorhandenen Verkehrsmittel sein.

aro. In einem der Verkaufsräume des Deutschen Offiziervereins war gestern ein Thor mit Betdachin ausgestellt, der Herrn v. Gravenreuth nach Kamerun nachgesendet werden soll. Es ist ein für einen der Häuptlinge des Hinterlandes bestimmtes Geschenk. Der Sessel selbst ist mit Behängen von rothbraunrothem Sammet bedeckt, die mit Goldstickereien und Goldfransen reich verziert sind. Auch mit Sammet bezogene Stäbe, die oben in bergolbete Halbmonde auslaufen, tragen den Thronhimmel. Die Rückwand wird durch kirschrothen Atlas gebildet, der, wie Behänge des Sessels, Armlehnen und den Halbmond in Goldstickerei zeigt. Der Thron ist von der Firma Ehrenhaus angefertigt. Zu dem Gestell wurden Holz und Mannesmannröhren verwendet. Alles ist zum Auseinanderlegen und Zusammenklappen eingerichtet, so daß zwei Träger bequem den Transport ausführen können.

* Ueber einen großartigen Vertrauensmißbrauch, den sich ein Beamter der Deutschen Bank hat zu Schulden kommen lassen, wird und von der Direktion der Deutschen Bank folgendes mitgetheilt:

Am 30. Juli, Nachmittags, ist bei der Deutschen Bank eine bedeutende Fälschung entdeckt worden. Einer ihrer Beamten, welcher mit der Abstempelung der Schlußscheine betraut ist, hat gemeinsam mit einem Berliner bekannten Börsenmakler in Russischen Rubeln oten spekulirt. Die Engagements wurden von dem Börsenmakler als angeblich im Auftrage der Deutschen Bank abgeschlossen, vermittelt. Daher sind die Schlußscheine an den Namen der Deutschen Bank ausgestellt und von dem betreffenden Beamten, welcher mit Revision der Schlußscheine beauftragt ist, als richtig anerkannt und abgestempelt worden. Die Engagements passirten somit im Werte als Engagements der Deutschen Bank. Durch Fälschung in den Büchern wurde diese Thatsache der Kenntniß sowohl der mitkontrollirenden Beamten, als der Direktion entzogen. Die Engagements, welche am 31. Juli zur Abwicklung gelangten, betrugen 5 570 000 Rubel. Die Kurse bewegen sich zwischen 244 und 218. Wenn die Deutsche Bank diese Engagements als die übrigen anerkennt, so beträgt der Verlust, welchen sie daraus zu erleiden hat, ungefähr 1 100 000 ℳ. Maßregeln zur Beitreibung der Schuldigen sind bereits getroffen. Daß dieselben einen erheblichen Theil des Schadens ersetzen können, ist indessen ausgeschlossen."

* Nur noch heute und morgen tritt Witreo, der „Alles Offende", im Passage-Panoptikum auf, wo er durch sein „einnehmendes Wesen" während mehrerer Monate die größte Zugkraft ausgeübt hat. Mit den beiden neuen Wunderwerken Pierre und Simson hat das Panoptikum dasselbe Glück, wie mit den übrigen bisher dort gezeigten Spezialitäten.

* Der „Räuberüberfall" aus der Umgebung von Konstantinopel hat nun auch seinen „Bearbeiter" und in der Arena des Hippodrom eine Bühne gefunden. Mit weniger Absicht zu täuschen, als wie i. J. Potemkin mit seinen „gemalten" Dörfern wird unter dem Zaubertitel des Dekorationsmalers ein „Räuberstück" vorgeführt, bewohnt, mit einem Schienenweg umbeut, auf welchem ein Eisenbahnzug durch die Nacht heranbrausen wird, um an der nunmehr weltbekannten Unfallstätte von einer Athanas-Genossenschaft zum Entgleisen gebracht zu werden. Zu Fuß und zu Pferde werden die in „echten" Kostümen paradirenden Räuber zu Zug insassen attakiren und ausplündern. Da hierbei mehrere hundert Personen in Aktion treten und der technische und maschinelle Apparat ein ganz enormer ist — können doch erst nach Schluß der Reit- und Fahrvorduktionen, die keine Einschränkung erfahren, die Schienen um die Arena gelegt werden — so darf man mit Spannung den am Sonnabend stattfindenden Premiere von „Athanas u. Co., ausgetragene Genossenschaft" entgegensehen.

rg. Eine unliebsame Unterbrechung seiner Reise erlitt ein reicher Rumänier, welcher am Dienstag von Karlsbad nach Berlin unterwegs war. An dem Goldfinger seiner rechten Hand blitzte der Stein, der ring im Werthe von über 3000 ℳ. Kurz vor Berlin wollte der Reisende Papier durch das Koupsfenster werfen, wobei ihm der Ring vom Finger und auf die Bahnstrecke flog. Er verließ auf der nächsten Haltestelle den Zug, kehrte Dank nach allen Richtungen hin abgesucht, doch das vermißte Kleinod nicht gefunden. Allem Anschein nach ist das Werthstück die Böschung hinabgerollt und wird wohl nicht bei der bevorstehenden Ernte in einem Kornfeld entdeckt werden.

* Psychologisch räthselhaft erscheint ein Fall, welcher augenblicklich die Kriminalpolizei beschäftigt. Der letztern wurde gestern früh der Bäckermeister S. aus der Skalitzerstraße angezeigt, den die Revierpolizei am Mittwoch Mittag bei einem schweren Einbruch in der Reichenbergerstraße festnahm. S. ist, wie die „Post" berichtet, ein wohlhabender, verheiratheter Mann und besitzt mit 6 Gesellen ein flottgehendes Bäckergeschäft. Einer seiner Mehllieferanten ist der Mehlhändler Sch. in der Reichenbergerstraße, zu dem S. nicht nur in geschäftlichen, sondern auch in fast freundschaftlichen Beziehungen stand. In dem Komptoir dieses Geschäftsfreundes wurde nun S. gestern Mittag, während sowohl Sch. als auch sein Personal abwesend war, von dem Sohnes des Sch. bei dem Versuche überrascht, den Geldschrank mittels Axt und verschiedener anderer Instrumente zu erbrechen. Die Absicht des Sohnes, den eigentlichen Fall nur dem Geschäftsinhaber, nicht aber den Strafbehörden zur Anzeige zu bringen, wurde durch den Hausherrn vereitelt, welcher die Revierpolizei benachrichtigte. Diese nahm den Bäckermeister fest und übergab ihn der Kriminalpolizei. S. scheint das Verbrechen vor langer Hand geplant zu haben und hatte sich selbst einen Nachschlüssel zu den Sch.'schen Räumen angefertigt.

* (Polizeibericht.) Am 29. d. M. Morgens wurde im Garten des Grundstücks Prenzlauerstraße 60 die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — In der Gr. Frankfurterstraße fiel Mittags ein Mann, als er einem Pferdebahnwagen nachlief, zur Erde und brach ein Bein. — In der Nacht zum 31. d. M. wurde ein 14jähriges Mädchen aus einem Fenster der im 4. Stock des Hauses Alexanderstraße 59 belegenen Wohnung seiner Pflegeeltern auf den Hof hinab und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. — Am 30. Morgens versuchte ein Mann in der Mühlenstraße seine Wittwe in der Görlizerstraße zu erhängen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten. — Zu derselben Zeit machte ein Mann den Versuch, sich mittelst Bettlaken aus dem Fenster der im ersten Stock des Hauses Wöhlerstraße 1 gelegenen Wohnung einer Prostituirten, welche ihn in Folge von Streitigkeiten in ihrem Zimmer eingeschlossen hatte, auf den Hof hinabzulassen. Das Laken zerriß jedoch unter der Last; etwa 4 Meter hoch hinab, wobei er anscheinend beide Beine brach.

Vereins-Nachrichten. Gestern September begeht der Verein ehem. Einjährig-Freiwilliger der Garde-Kavallerie sein diesjähriges Stiftungsfest, welches besonders glänzend gefeiert werden soll und zwar in Form eines Soupers mit folgendem Ball. Für die Unterhaltung der Gäste werden ein Theaterstück, sowie hervorragende Komiker Reizende Sorge tragen. Auch werden Gesangsvorträge und deren Angehörigen sind Vorträge musikalischen und komischen Inhalts zugesagt. Die Kapelle eines Garde-Kavallerieregiments ist für die Ausführung der Tänze und Kaiymusik des Abends gewonnen. Als Gäste sind willkommen alle ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der Kavallerie, sowie auch anderer Truppengattungen und deren Angehörige. Meldungen nehmen entgegen Verbindungsbruder Wiener Kameraden, Berlin W, Steinmetzstraße 33 I., und Zahnarzt Labschin, Berlin O., Spandauerbrücke 1a I.

Berlins Umgebung. * **Spandau.** In eine Putzschänke glaubten sich die Gäste versetzt, welche am Dienstag auf dem Spandauer Pferdemarkt die Restauration betraten. Trotz des heftigen Zusammenstoßes mit Polizei und Militair am Tage vorher waren die vier Ausführer der in der Gegend sich aufhaltenden Zigeunerbanden, Gebrüder Petermann, Rosenberg und Wabusch, mit ihren Weibern und Kindern sowie Helfershelfern auf dem Markt erschienen. Sie brachten an 50 Pferde zur Stelle. Während sie, wie der „A. f. d. D." berichtet, vom Morgen bis zum späten Abend mit einer erstaunlichen Rührigkeit und Verschlagenheit den Pferdehandel oblagen und betrüchtliche Umsätze erzielten, saßen die Weiber in den Räumen der Restauration. Sie tranken nur Wein und gerieten Nachmittags in die lustigste Stimmung. Als die Musikkapelle den Garbds anstimmte, tanzten die nicht mehr jungen Zigeunerweiber bis zur Erschöpfung. Sie leerten bis zum Abend 40 Flaschen Wein und sangen schließlich ungarische Lieder. Die Männer hatten viele taufend Mark Geld bei sich. In einer Vorstadt haben sie noch nach jenem Zusammenstoßen mit der Polizei am Montag Abend in mehreren Kneipen Zechen von 80—90 ℳ gemacht.

Journal-Revue.

In einer Besprechung der Casseler Wahl und des „Neuesten vom deutsch-sozialen Geisterkampfe zur Ueberwindung der Sozialdemokratie" stellt die „Kreuz-Ztg." fest, daß die deutsch sozialen und antisemitischen Führer sich durchweg gegen die Unterstützung des Nationalliberalen gegenüber dem Sozialdemokraten ausgesprochen haben, und dies in einer Lage, wo Verzagtheit oder Unterstützung Herbeiführung des sozialdemokratischen Wahlsieges bedeutete. „Soll das Gebiet der sanguinischen Beurtheilungen nicht noch weiter unter Pflege gehalten werden, so wird man gut thun, diese Thatsache, die eine

Ausland.

Frankreich.

Aus Paris unter dem 29. Juli wird uns geschrieben:

„Kardinal Lavigerie, welcher von hier bereits wieder abgereist ist, hat vorgestern noch bei dem Minister des Innern, welchem der Gouverneur von Algerien unterstellt, eine Subvention für die der muftesten Mönche der Wüste Sahara nachgesucht und bewirkt sich nun auch beim Publikum um Geldbeiträge. Allem Anscheine nach werden ihm diese von den Royalisten verweigert, während die Republikaner sich mehr daran zu betheiligen die Mühe geben. Erst vorgestern richtete der Kirchenfürst an den „Figaro", welcher für ihn eine Subskription eröffnet, einen Brief, worin er zunächst für das Unternehmen der bewaffneten Mönche unter Führung des Monsignore Koulandre eintritt, das, wie er sagt, leider durch seine Erklärung zu Gunsten der Republik der Unterstützung vieler Katholiken verlustig geworden sei. Der Kardinal entschuldigt sich förmlich wegen seiner Kundgebung und erklärt, seine Schwenkung nicht mit Gottlosigkeit, sondern mit resignation raisonnée vorgenommen und in seinem bekannten Toast vom 11. November 1890 nicht einmal das Wort „Republik" genannt, sondern bloß von der Einigung aller Franzosen auf dem Boden der Verfassung angesichts der äußeren Gefahren gesprochen zu haben. Trotzdem sei die befürchtete Wirkung eingetreten, die Kassen der Sahara-Mission geleert. Nun bittet der Kardinal Lavigerie seine Landsleute, die apostolische Wikar der Sahara, Msgr. Livolette, den er kürzlich zum Bischof der weißen Mönche geweiht hatte und der seine frühere Diözese Algeras besuchen will, ehe er dem Märtyrertod entgegengeht, dessen ihrer zegen Abessinaßne zu das Wort zu geben, dem er sich fortan in der Wüste ganz widmen wird. Der Erzbischof von Algier und Karthago betont, da er die unschuldige Ursache der jetzigen Noth der Stiftung sei, so halte er es für seine Pflicht, sein Möglichstes zu thun, damit diejenigen, welche seinem Worte vertrauten und nach der Sahara zogen, Missionare und Mönche, nicht den Entbehrungen erlegen.

Das Organ der Royalisten, der „Gaulois", freut sich hingegen nicht wenig über die Noth, in der sich die Mission der Weißen Mönche nach dem Geständniß des Kardinals Lavigerie befindet befindet. Das hatte er Alles prophezeit, als der Prälat den Monarchisten den Uebertritt zu der Republik Verfassung anriethe. Aber Herr Arthur Meyer ist im Grunde gutherzig. Nachdem er seiner Schadenfreude im Namen aller Katholiken, welche Monarchisten sind, Ausdruck gegeben hat, wird er großmüthig und empfiehlt den Freunden — den seinigen und denen des Grafen von Paris — den Politiker in dem Kardinal Lavigerie zu übersehen und sich nur des Missionärs zu erinnern. So werden sie die ersten Spender bei der Subskription sein und von Neuem zeigen, daß die Seelengröße und die Liebe zum Wohlthun auf ihrer Seite sind. Wie mag aber Herrn Arthur Meyer zu Muthe sein, wenn er heute in der „Gilsette" liest, daß dieses Blatt, das Organ des verbotten Freien Gedankens, der Märtyrertrete, des Verfolgers der Religion, ebenfalls die Verdienste der Weißen Mönche, der Pioniere der Wüste um die Verbreitung der Gesittung und Menschlichkeit preist und die katholischen Republikaner nicht nur, sondern die Freidenker auffordert, ihr Schärflein beizusteuern, um die durch die Entheilung der royalistischen Klerikalen leer gewordenen Kassen wieder zu füllen.

In der gegenwärtigen trostlosen Saison morte sind die vielen sensationellen Nachrichten über Attentate auf die Minister, über die Flottenbegegnung in der Ostsee, leider auch jene über die großen Eisenbahnunglücksfälle der Berichterstattung immerhin willkommen, doch hat diese Angelegenheit bereits der Telegraph so ausführlich behandelt, daß zu sagen fast nichts mehr übrig bleibt. Heute liest man in den hiesigen Morgenblättern, daß in der Provinz in verschiedenen Orten Mauernanschläge verbreitet werden, welche das Bildniß des Ministers Constans enthalten, seine Verdienste um das Vaterland preisen und ihn für die Wahl eines Präsidenten der Republik empfehlen. Diese Plakate werden von einem „Office centrale de la propagande républicaine" hier versandt. In dem Begleitschreiben heißt es: „Im Sinne der Republik gebandelt ist es, wenn man so viel wie möglich die Bilder der Männer vertheilt, welche die Sache der Republik verkörpern." Der Brief ist unterzeichnet: A. Gentil, 10 Rue de Jourdain. „Paris", das Organ des Ministers Constans, behauptet, es handle sich nur um einen Erpressungsversuch. Wie das Blatt ermittelt hat, bewohnt Gentil in dem angegebenen Hause eine bescheidene Wohnung; er und seine Frau gehen des Tags auf Arbeit. Der Concierge von Nr. 10 Rue du Jourdain wußte nichts von dem Bestehen eines „Office central". Eine wichtige Entdeckung scheint der Untersuchungsrichter in Lavalon gemacht zu haben, welcher die Untersuchung bezüglich der an den Unter-Staatssekretaire Etienne, den Kolonialrath Trelle und die Frau des Ministers Constans geschickten Sprengstoffe entdeckten Sendungen setzt. Am 21. d. M. wurde nämlich an der Ecke des Theaterplatzes, unweit des Postgebäudes, ein 40 Jahre alter, kräftiger Herr, anscheinend ein Fremder, gesehen, welcher diese Angabe machte, frug, wann die Post geöffnet sei. Die Beschreibung der äußeren Erscheinung des Fremden paßt genau auf den ehemaligen Flottenarzt, den man für den Absender der drei Packete hält. Man forscht noch auf der Post nach, an welchem Tage diese Sendungen von Toulon aus abgeschickt wurden. Sollte man finden, daß dies am 21. d. M. geschehen sei, so wäre obige Zeugenaussage von höchster Wichtigkeit.

Der freisöbblerische „Ausschuß zur Vertheidigung der nationalen Ernährung" hatte dieser Tage eine 1500 Köpfe starke Versammlung unter dem Vorsitze Lockroy's veranstaltet. Pouly verschierte, die Kammer habe ein Verbrechen an dem ganzen Volke begangen, indem sie die neuen Zollsätze genehmigte. Fleury führte aus: Jede der 17 Millionen arbeitenden Personen in Frankreich hat 270 Fr. Steuern jährlich zu zahlen, oder 0,90 Fr. für den Tag. Durch die neuen Zollsätze würden es 1,35 Fr. sein. Die einstimmig angenommene Tagesordnung lautet: „Die zu hohen Zölle haben das Elend der Mittelklassen, sowie Arbeitermangnahme Seiten des Auslandes zur Folge; sie werden die Schließung vieler Werkstätten und auswärtige Schwierigkeiten bewirken. Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die Zollerhöhungen, welche ein wahres Verbrechen gegen die Mittelklassen sind; sie spricht den Wunsch aus, daß der Senat den vielerhalb erhobenen Klagen Gerechtigkeit widerfahren lasse."

Faute de mieux sei noch beigefügt, was man hier über den Nachlaß der Madame de Bonmont, der ehemaligen Maitresse Boulanger's, erfährt: In ihrem vom 29. Januar 1890 von hier datirten und bei einem Notar hinterlegten Testamente ist von Boulanger nicht die Rede. Als Universalerbin legte sie Frau Dutens ein, welche mit ihrer verstorbenen Aliene Schwester innig befreundet war und ihr selbst treu blieb, als sie wegen ihres Verhältnisses mit Boulanger von ihrer Familie verlassen wurde. Frau Dutens hat mehrere Legate auszuführen, und soll die Erlöschung und unter der Wohlthat des Inventars annehmen können, weil die Möglichkeit vorhanden ist, daß die ganze Hinterlassenschaft von den Schulden der Verstorbenen verschlungen wird. Die Verstorbene besaß, als sie sich verheirathete, ein Vermögen von 600 000 Frs., das ihr von dem geschiedenen Gatten bei Heller und Pfennig zurückerstattet wurde, aber obwohl das Einkommen ein erkleckliches war, zehrte sie vom Kapital und hatte kaum noch 15 000 Fr. Rente, als sie 1887 die Bekanntschaft Boulangers machte. Vor einem Jahre erbte sie, wie bekannt, von einer Tante, die ihr Vermögen zu Theilen von je 900 000 Fr. zwischen ihre zwei Nichten und einen Neffen vertheilt hatte. Für Madame de Bonnemaint war die Bedingung gemacht, daß sie nur die Zinsen beziehen darf; allein sie hatte Leute gefunden, welche ihr das Eigenthum der Hälfte, 450 000 Fr., für 60 000 Fr. abkauften. Von Beginn an hatte sie nur noch 450 000 Franken, von denen die Legate, die Kosten für den Handwechsel u. s. w. abgehen. Der Schulden, der großen und kleinen, follen unzählige sein und man ist nun des Weiteren gewärtig.

Großbritannien.

Aus London unter dem 28. Juli wird uns geschrieben:

„Vorigen Freitag wurde die Kommission der Vereinigten Staaten für die Chicagoer Weltausstellung des Jahres 1893, bestehend aus den Herren Benjamin Butterworth, Ferdinand W. Peck, Thomas W. Palmer und A. G. Spalding, durch den Gesandten der Vereinigten Staaten, Lincoln, im Auswärtigen Amte dem Marquis v. Salisbury vorgestellt. Der Premierminister drückte seine Freude aus, die Bekanntschaft der amerikanischen Herren zu machen, und erkundigte sich angelegentlich nach dem Stande und den Aussichten des Unternehmens. Lord Salisbury feinerseits hegte keinen Zweifel, daß Alles bis zum festgesetzten Eröffnungstage fertig sein werde, also bereits vor Beginn der Saison die Schilderung der Vorarbeiten an. Die Königin habe gnädigst die Bildung einer k. Kommission zur Betretung der britischen Interessen auf der Weltausstellung zu genehmigen geruht. Die Mitglieder dieser Kommission seien schon ernannt, wenn auch deren Namen noch nicht amtlich veröffentlicht wären. Der Vorsitzende der Kommission, Benjamin Butterworth, dankte dem Premierminister im Namen der Weltausstellungen und des Volkes der Vereinigten Staaten für die Schnelligkeit, mit welcher die britische Regierung die Einladung der Vereinigten Staaten angenommen habe. Besonderer Dank gebühre dem britischen Ministerium wegen der Zusammensetzung der königlichen Kommission, daß die Wahl auf solche hervorragende Männer gefallen sei, wie die, welche die Gesellschaft der Künste in Vorschlag gebracht habe. Herr Butterworth vergaß auch nicht, Lord Salisbury eine Mittheilung über die herzliche Aufnahme auszubrichten, welche die Vereinigte Staatenkommissare in England gefunden hätten, und benachrichtigte den Minister, daß zwei Mitglieder der britischen Kommission, die Herrn Traumann Wood und Sir Andrew Drebe, die Einladung angenommen hätten, mit den amerikanischen Herren nach Chicago zu reisen, um sich persönlich von dem Umfang, den Plänen und den Aussichten der Ausstellung zu überzeugen. Hierauf folgte eine weitere informelle Unterhaltung zwischen dem Marquis und dem Gesandten Lincoln und der amerikanischen Kommission. Im Laufe derselben wurde erwähnt, daß der frühere Sekretair der Vereinigten Staaten-Gesandtschaft am Hofe von St. James, Robert McCormick, zum Agenten der Ausstellung für Großbritannien mit dem Wohnsitze in London ernannt worden sei. Beim Schlusse der Unterredung lud Lord Salisbury die amerikanischen Kommissare zu einem Gartenfeste nach Hatfield ein. Die Delegirten werden am nächsten Montag eine Besprechung mit dem Staatssekretair für Indien, Viscounte Cross, haben, damit auch die Kriegsmittel und Industrieen Indiens auf der Chicager Ausstellung würdig vertreten werden.

Die Sterblichkeit unter den Mitgliedern des Unterhauses ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Es sind 13 Abgeordnete seit Januar gestorben, und aus anderen Ursachen sind 4 Mandate erledigt worden. Seit dem Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode haben 124 Gesammwahlen stattgefunden und zwar wurden 57 durch den Tod von Abgeordnete verursacht. Die Konservativen haben 24 Mitglieder durch Tod verloren, die Gladstonianer 17, die liberalen Unionisten 8 und die Nationalisten gleichfalls 8.

„Die Times" macht in einem breispaltigen Artikel auf die zweite Expedition des russischen Lieutenants Maschkow nach Abessinien aufmerksam. Bedeutsam sei, daß Maslakow schon nach der ersten Expedition im Jahre 1890 nicht nur von den Ministern, sondern auch vom Zaren in längerer Audienz empfangen wurde. Mit Hülfe einer geheimen Karte, welche die italienische Regierung für ihren eigenen Generalstab angefertigt, setzte er dem Zaren die Expedition auseinander, worauf der Zar ihm den Wladimir-Orden mit Schwertern verlieh. Selbst wenn er dem Zaren das Leben gerettet, hätte er keinen höheren Orden erhalten können. Wenn sich die europäische Diplomatie nicht beeile, so werde das Abessinien in Abessinien festsitzen und einen Krieg in die dortigen Verhältnisse treiben.

Einer der hervorragendsten Hygieniker des Jahrhunderts, Dr. John Gutherland, ist am 14. d. M. in hohem Alter in Normoch gestorben. Die „Academy" verzeichnet den am 20. Juli in Newburgh erfolgten Tod des Präsidenten der königlich schottischen Academie, Sir William Fetter Douglas. Der Entschlafene war am 29. März 1822 in Edinburg geboren.*

Italien.

* **Rom**, 29. Juli. Da vor nicht allzu langer Zeit im italienischen Abgeordnetenhause die Frage zur Sprache kam, ob es opportun erscheine, die Truppen in der erythräischen Kolonie zu vermindern, gewinnt eine Zusammenstellung des „Popolo Romano" an Interesse, worin die Stärke der bisher in jener Kolonie verwendeten Truppen im Detail angegeben ist. Laut dieser Zusammenstellung befinden sich dort insgesammt 12 Generale und Stabsoffiziere, 314 Offiziere, 6122 Mannschaften, 33 Beamte; dieselben verfügen über 12 Geschütze und 1075 Reit- und Zugthiere. Abgesehen von den Kommanden, setzen sich diese Streitkräfte in folgender Weise zusammen: Königliche Carabinieri: 4 Offiziere, 125 Mann, 46 Pferde. 1 Bataillon Jäger (Italiener): 1 Stabsoffizier, 26 Offiziere, 916 Mann, 52 Pferde. 4 Bataillone Infanterie (Eingeborene): 4 Stabsoffiziere, 188 Offiziere, 3272 Mann, 248 Pferde (von den Offizieren sind 60 Italiener, von der Mannschaft 28). 2 Eskadrons Kavallerie (Eingeborene): 10 Offiziere, 306 Mann, 331 Pferde (die Offiziere sind sämmtlich Italiener, von der Mannschaft 52). 2 Batterien Gebirgsartillerie: 6 Offiziere, 266 Mann, 196 Maultiere und 12 Geschütze (die Offiziere sind Italiener und 36 von der Mannschaft). 1 Kompagnie Festungsartillerie mit Handwerkerabtheilung: 6 Offiziere, 250 Mann, 6 Pferde. 1 Kompagnie Pioniere: 5 Offiziere, 200 Mann, 5 Pferde. 1 Kompagnie Luftschiffer- und Eisenbahntruppen: 5 Offiziere, 200 Mann, 5 Pferde. 1 Abtheilung Krankenträger und Verpflegsoldaten: 4 Offiziere, 240 Mann, 8 Pferde. 1 Kompagnie Train: 4 Offiziere, 157 Mann, 140 Maultiere (von der Mannschaft sind 57 Eingeborene). Zentralbepot in Neapel und Detachement in Massauah: 2 Stabsoffiziere, 21 Subalternoffiziere, 61 Mann und 3 Pferde.

Unter dem 27. Juli wird der „Pol. Korr." von hier geschrieben:

„Der Verlauf der feierlichen Beisetzung des italienischen Freiheitskämpfers Gottfried Mameli, die in einer von der Stadt Rom genehmigten Gruft gieht hat, „Popolo Romano" Anlaß zu sehr beachtenswerthen Bemerkungen, welche den nüchtern und gerecht denkenden Italienern aus der Seele gesprochen sind. Das Blatt konstatirt mit Befriedigung den ernsten und vornehmen Charakter dieser Feierlichkeit, sowie die Theilnahme der „sogenannten Demokratie" in allen ihren Abstufungen und hebt dann mit Nachdruck hervor, daß der radikale Abgeordnete Fratti, welcher bei dieser Gelegenheit als Vertreter der vielen und verschiedenen demokratischen Vereine sprach, sich in seiner Rede großer Mäßigung befliffen habe. Unter Anderem ist er „versichtet" über den Umstand hinweggegangen, daß es französische Kugeln waren, die den jugendlichen Freiheitskämpfer tödtlich getroffen haben. Hätte der Abgeordnete Fratti — fragt das Blatt — die gleiche Mäßigung beobachtet, wenn der genuesische Held von österreichischem Blei, von monarchischem Eisen getroffen worden wäre? Nein; der Redner der Demokratie hätte in diesem Falle das Bedürfniß gefühlt, gegen das barbarische Eisen des Freunden und die Tyrannei der Könige in die gewohnten und herkömmlichen Schmähungen auszubrechen. Das Blatt weist hierbei darauf hin, daß eben derselbe Redner bei einer jüngsten Gelegenheit eines seiner Siege mit überaus ritterlichen, ruhigen und gerechten Empfindungen für den vormaligen Feind gedacht habe, wie für Völker, die einander achten, sich entgegenbringen. Für die italienischen Radikalen besitzen aber Worte und Bestrebungen verschiedener Bedeutung und verschiedenen Werth, je nachdem die Etiquette derselben eine monarchische oder republikanische ist. Für die Republikaner und die Republikaner jenseits der Alpen haben die italienischen Radikalen Sympathien, aber Gefühl, die sie Monarchie und die Monarchisten diesseits wie jenseits der Alpen Heftigkeit und Schmähungen. Es wäre zu wünschen, betont das Blatt, daß die von den Radikalen bei der Mameli-Feier bewiesenen Mäßigung zur ständigen Norm für dieselben werde und daß die Anwendung von zweierlei Maß und Gewicht in den bezeichneten Richtungen ein Ende finde. Bestimmte Antipathieen gegen Menschen, Bündnisse und Politik gegen Ideen und Bestrebungen, welche mit jenen Staaten, die gemeinsame Bedürfnisse und Ziele mit Italien haben; das müßte die politische Maxime der Italiener sein."

Provinzial-Zeitung.

Mansfeld, 30. Juli. Das Quedlinburger „Kreisblatt" berichtet von hier: Nach der bisherigen Impfung stellten sich bei den mehrjährigen Schulkindern vielfach recht bösartige Anschwellungen der Arm- und Brustmuskeln ein. Ein Schulknabe, der vorher kerngesund gewesen, fiel nach der Impfung in einen mehrtägigen Schlaf, von dem er nicht wieder erwachte. — Eine Bestätigung bezw. Aufklärung dieser Nachricht dürfte abzuwarten sein.

Essen, 29. Juli. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Unglücksfall bei Essen, bei welchem vierzehn Arbeiter ihr Leben eingebüßt, berichtet die „Rh. Westf. Ztg." des Näheren. Wer den bei dem Ausgraben der Brunnen für das neue Essener Wasserwerk, welche auf der Spillenburg gegenüberliegenden Seite der Ruhr angelegt werden, beschäftigten Arbeitern suchen gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr in einen kleinen Nachen über die Ruhr, um ihr Mittagessen einzunehmen. Nach anderer Meldung enthielt das Boot sogar 26 Personen. Jedenfalls vermochte das für nur 10 Personen eingerichtete Fahrzeug eine so bedeutende Last nicht zu tragen; es sank unter und die Arbeiter, welche sämmtlich aus Böhmen kommen, stürzten in die Fluthen der hochgehenden, reißenden Ruhr. Nur acht von den Leuten konnten gerettet werden; von den Ertrunkenen war bis 6 Uhr Nachmittags noch keiner aufgefunden worden. Ein in dem Nachen befindliches Mädchen wurde vom Strom weithin fortgetrieben, konnte jedoch noch zeitig genug aus dem Wasser gezogen werden und erholte sich an Bord eines Schiffes, nachdem Landrath Freiherr v. Bürgermeister Sartorius von Rellinghausen, Ober-Bürgermeister Zweigert und Beigeordneter König waren an der Stätte des Unglücks erschienen. Kurze Zeit vor bemeldetem Unglücksfall waren gegen 40 Arbeiter über die Ruhr gefahren, um in einem am jenseitigen Ufer errichteten Bretterhause das Mittagessen einzunehmen, und es scheinen sich die folgenden beim Besteigen des Nachens allzuhoch übereilt zu haben. Bei den hiesigen Erwerbsarbeiten waren bis ungefähr 150 Arbeiter beschäftigt. — Von anderer Seite wird als bestimmt mitgetheilt, daß zwölf Arbeiter und zwei Mädchen ertrunken sind.

Literarisches.

* Aus einer Fülle belletristischer Novitäten, welche die Schlesische Buchdruckerei und Verlagsanstalt, vorm. S. Schottlaender, auf den Büchertisch geliefert hat, seien für heut erwähnt:

Gerke Sutteminne. Ein märkisches Kulturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern. Von Bodo Wuthen. Von Gerhard v. Amyntor (Dagobert v. Gerhardt). Dritte Auflage. Preis gebeftet 10 ℳ, gebunden 12 ℳ. Der Werth dieses Werkes ist längst festgestellt worden; bringt man nun noch den echt patriotischen Geist, der dasselbe durchweht, und die volksthümliche Schreibweise in Anschlag, so erscheint das Werk ein Volksbuch, dem man die Verbreitung wünschen muß; wie es denn auch bereits in zahlreichen Volks-, Schul- und Regimentsbibliotheken sich einen Platz erobert hat. Um dieses Buch, das auf das Volk, besonders auf die deutsche Jugend im besten Sinne erziehend zu wirken vermag, weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat die Verlagshandlung daselbe in einer billigen Volksausgabe in zwei Bänden, die mit dem Portrait des Verfassers geschmückt ist, herausstellt, die auch den weniger Bemittelten das Werk zugänglich macht.

Ledige Frauen. Roman von Felix Baldem. Zweite Auflage. Mit einer Vorrede. Preis geheftet 6 ℳ, geb. 7 ℳ. In scharfem Gegensatz zu dem vorstehend besprochenen Werk bearbeitet der Roman Felix Baldem's, der bis heute noch nicht selbst als eine Fortsetzung von Paul Lindau's „Arme Mädchen" einführt, das modernste Leben vom Standpunkte des frassen Realismus. Daß der Autor in einer Vorrede zur 2. Auflage die sittlichen Tendenzen seiner Arbeit auch nachdrücklichste betont, macht dieselbe nicht empfehlenswerther; der Geschmack am Schönen wird nicht durch widerwärtige Einbrüche gefördert. Daß aber der Realismus auch dieses Buches seinen Anwerth gefunden, zeigt die 2. Auflage, die allerdings zum guten Theil der Anziehungskraft des Lindau'schen Romans mit in Rechnung gesetzt werden muß.

Versenkstren. Roman von Martin Bauer. Illustrirt von Paul Wendling. Preis gebeftet 5 ℳ, geb. 6 ℳ. Von diesem vom Publikum seinerzeit beifällig aufgenommenen Roman, der alle Vorzüge früherer Werke des beliebten Autors zeigt, hat die Verlagsanstalt eine illustrirte Ausgabe hergestellt, die dem Werke Bauer's erhöhte Beliebtheit verschaffen wird und daßelbe zu einem angenehmen Festgeschenk, namentlich für weibliche Leser, geeignet macht. Paul Wendling hat es verstanden, die Gestalten des Dichters zu zeichnen, wie sie Gestaltungen beleben den Roman in angenehmster Weise.

Auch eine Reihe von Novellensammlungen bietet der Breslauer Verlag den Lesern und zwar zunächst in zweiter Auflage von Ernst v. Roquette: Frühlingsstimmen. Das Kapitel über die Frauen. — Der Dachreiter. — Krachmost. Preis gebeftet 5 ℳ, gebunden 6 ℳ. Ohne Zweifel wird diese neue Auflage der allerliebsten, mit allen Vorzügen des bekannten Altmeisters geschmückten Novellen ebenso wie ihre Vorgängerin in kurzer Zeit vergriffen sein, ohne daß die Reklame es nöthig hätte, für den langjährigen Liebling des deutschen Publikums geräuschvoll einzutreten. Seine Arbeiten sprechen für sich selbst.

Ferner: Zwei Novellen aus Schlesiens Bergen (Das Waldhorn und Krokowsch und Riesenräuber) von Karl Vanek. Der Autor hat ausgeschlossen, die Leser nicht mehr lange unterhalten, und laudanda voluntas. Wer für das Riesengebirge selbst Interesse hat, wird die netten kleinen Erzählungen gerne lesen.

Doktor Komitz. Das Geheimniß der Rupertsburg. Zwei Novellen von W. Corous. Eine etwas erregte Phantasie hat bei diesen Novellen zu Gevatter gestanden und hat so Erzählungen gestaltet, welche in unsere Zeit gewissermaßen altväterisch hereinragen. Die Geheimniß alter Burgen hat man heutzutage kein Verständniß mehr, und die einst gierig verschlungenen Schilderungen aus kleinstaatlichem Hofleben finden jetzt nur sehr wenig Glaubige. Auf höheren Werth, als den einer flüchtigen Unterhaltungslektüre dürften demzufolge diese Novellen Anspruch nicht erheben.

Vermischtes.

Hamburg. Kapitain Kopff, der Führer des von New-York hier eingetroffenen Postdampfers „Scandia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft, berichtet dem „Hamb. Corr." Folgendes: „Am 25. Juli sichteten wir Vormittags an Steuerbord nach Nordosten zu. Wir hielten darauf zu und waren um 11 Uhr Vormittags bald in seiner Nähe. Es war die dänische Bark „Dagmar" von Korsör, Kapitain Oscar Sörensen, von Savannah nach Hamburg bestimmt und bereits 33 Tage unterwegs. Der Kapitain bat um Hülfe bei der ärztlichen Hülfe benöthige, da seine ganze Mannschaft bis auf den Steuermann krank sei. Wir brachten sofort ein Boot zu Wasser, welches den Schiffsarzt an Bord nahm und den ersten Offizier des letzten Offiziers längsseite der „Dagmar" ging. Der Arzt fand nur den Kapitain, den Steuermann und einen Jungen gesund. Die übrige Besatzung war typhuskrank. Ein Matrose Karl Blohm aus Karlskrona war bereits gestorben. Der Arzt gab die nöthigen Anordnungen, bereitete die Arzneimittel und wir verfaßen die „Dagmar" außerdem noch mit Fleischextrakt, Rotwein, Cognac und Hafergrütze. Weitere Hülfe glaubte Kapitain Sörensen nicht zu benöthigen, da er noch Kalmuthi als Hafen bei Nordwind beabsichtigte. Wir setzten deshalb nach mehrstündigem Aufenthalt die Reise fort. Das Wetter war zur Zeit sehr günstig". Die Direktion der Packetfahrt hat sofort der Redereei der „Dagmar" den Bericht des Kapitain Kopff telegraphisch übermittelt.

(Eine Krisis des französischen Bücher-markt es.) Der französische Büchermarkt macht gegenwärtig eine Krise durch, welche Verlegern und Schriftstellern die schwersten Sorgen bereitet. Das Büchergeschäft liegt vollständig darnieder. Das Blatt „Bibliographie de la France" führt aus, daß in der Woche vom 11. bis 18. Juli nur 1 Werk über Theologie, 1 über Jurisprudenz, 1 über Philosophie, 1 über Geschichte, 1 über Geographie, 1 über Philologie, 1 über Naturwissenschaften, 1 über Medizin, 1 über Landwirthschaft, 1 über Kriegswissenschaft, 1 über Kunst, 1 über Jagd, 1 über Sport, 1 über Spiele, 1 über Industrie, 1 über Handel, 1 über Verkehrswesen, 1 über Kolonialwesen, 1 über Pädagogik, 1 über Belletristik, 1 über Theater, 1 über Musik, 1 über Poesie, 1 über Reisebeschreibung

Publikum kauft nichts, und die Verleger sind so entmutigt, daß sie selbst ganz gute Sachen nicht mehr zu drucken wagen. Es gibt jetzt oder zwei Schriftsteller, deren Werke gut gehen, d. h. in mehr als 15 000 Exemplaren abgesetzt werden. Von allen Anderen werden höchstens 150 oder 200, oft aber nicht einmal 50 Exemplare an Mann gebracht. Ein Prachtwerk, das vor einem Jahre erschien, kam von den Buchhändlern vollständig, bis auf ein einziges Exemplar, zum Verleger zurück, und es ist nicht sicher, ob das eine fehlende Exemplar verkauft wurde oder verloren ging. Von einem Buche, das einen hervorragenden Kunstgeschichtsschreiber zum Verfasser hat und mit ausgezeichneten Bildern geschmückt ist, erschien in sechs Monaten zwanzig Exemplare abgesetzt. Wissenschaftliche Bücher gehen noch, allerdings sehr viel mehr Dank der ausländischen als der inländischen Kunstschaft; aber von schönwissenschaftlichen Werken scheint das Publikum einfach nichts mehr wissen zu wollen. Im Fachverein der französischen Verleger Cercle de la Librairie berechnet man, daß die Verleger augenblicklich drei Millionen Bände auf Lager haben, die sich seit einem halben Jahre noch nicht um ein Tausendstel vermindert haben. Für das Stocken des Absatzes machen die Verleger in erster Linie die Zeitungen, Wochen- und Monatsschriften, in zweiter die neuerdings aufgekommenen Sammlungen moderner Bücher zu billigsten Preisen, erst in dritter die hier keine große Rolle spielenden Leihbibliotheken verantwortlich. Alles, was sich dazu nur irgend eignet, also jeder Roman, jede Novelle, jede Folge von Essays erscheint zuerst in einer großen Zeitung oder Monatsschrift, wird dann von zahlreichen Provinz-Tagblättern und billigen Pariser Wochenschriften, die einen Vertrag mit der Société des Gens de Lettres haben, nachgedruckt und bringt dem Verfasser ein recht ansehnliches Honorar ein. „Das Publikum kennt nun das Werk, und wenn es als Buch erscheint, kauft es dieses nicht. Will aber Jemand sich ein Buch anschaffen, so kauft er sich eines aus der Sammlung Romans des Auteurs célèbres, das bei 60 Centimes Ladenpreis für 50 Centimes abgegeben wird. Man sucht nach Mitteln, um diesem Zustande abzuhelfen, a'er das ist natürlich nicht leicht. Ein Verleger schlägt vor, die vorhandenen drei Millionen Bände einfach an den Käsehändler zu verkaufen, aber das scheint Vielen zu durchgreifend; ein Anderer empfiehlt, diesen Riesenbestand zu „zerramschen", das heißt, ihn zu 50 Centimes für den Band ins Publikum zu werfen, wodurch doch den Verlegern anderthalb Millionen Francs zufließen würden; noch bezweifelt man mit vollem Rechte, daß das Publikum geneigt sein würde, auch nur ein Zehntel des Büchervorraths den Verlegern zu diesem Preise abzunehmen. Man räth den Schriftstellern ernstlich, einmal zwei Jahre lang keine Romane zu schreiben, so daß das Publikum gezwungen wäre, seinen immerhin vorhandenen Bedarf aus den aufgehäuften Beständen zu befriedigen. Zu etwas Aehnlichem wird es wohl kommen; jedenfalls weigern sich die Verleger schon jetzt, etwas Neues zu unternehmen.

Toulouse. (W. T. B.) Der Ausstand der Tramwaybediensteten führte gestern Mittags zu neuerlichen Ruhestörungen, wobei ein Polizeikommissar mit Stöcken und Faustschlägen insultirt wurde. Die herbeibeordneten Dragoner gingen gegen die Ruhestörer vor. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Menge warf mit Steinen nach dem Militair. Um einen blutigen Zusammenstoß zu vermeiden, ließ man die Tramwaywagen nach ihren Depots und das Militair in die Kasernen zurückkehren. Die Tumultuanten sammelten sich Haufen, mit Hacken und Schaufeln bewaffnet, wieder an, zerstörten mehrere Kioske und steckten die Trümmer in Brand. Die Truppen wurden darauf zurückgerufen und besetzten die Boulevards.

Basel. (Zur Eisenbahnkatastrophe bei Münchenstein.) Die letzte Leiche, welche hätte hier konservirt werd, ist nunmehr, laut dem „Straßb. Tagebl.", wiedererkannt worden. Es war die Leiche eines jungen Mannes Namens Jean Joliset aus Marigny bei Chatenneuf (Frankreich), welcher als Milchtrinker nach dem Elsaß gekommen war und beim Straßenbau Altweier-Urbach in Arbeit stand.

Petersburg. Im Monat April hatte in Helsingfors das geheimnißvolle Verschwinden eines dortigen jüdischen Mädchens Namens Chawa Slavatzky aus ihrem Elternhause Aufsehen erregt. Die Bemühungen der Behörden zur Eruirung des Mädchens blieben erfolglos, dasselbe blieb selbst verschollen. Nun ist es, wie der „P. K." geschrieben wird, in der jüngsten Zeit doch gelungen, das Räthsel zu lösen, indem in Erfahrung gebracht wurde, daß weibliche Mitglieder der Heilsarmee das Mädchen nach Stockholm entführt haben. Seitens der Behörden wurden sofort Schritte eingeleitet, um die Auslieferung des unmündigen Mädchens zu erlangen.

Gibraltar. Eine Depesche des „N. P." berichtet: Seit der Hebung der „Utopia" sind bereits mehrere weibliche und männliche Leichen an das Gestade gebracht worden. In dem Schiffe herrscht ein pestartiger Leichengeruch. Das Wasser im untersten Raderraum ist so mit giftigen Gasen geschwängert, daß die Zentrifugalpumpen fast nicht arbeiten. Man hat allerlei Desinfektionsmittel angewandt, aber mit geringem Erfolg. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Arbeitern, als sie die Leiche einer Frau hervorholten, an deren Brust sich sterbend ein Säugling geklammert hatte, während ihr zweites Kind das Kleid der Mutter krampfhaft umfaßt hatte.

Gerichtshalle.

th. Ein kleines nächtliches Straßenbild beschäftigte gestern die 95. Abtheilung des Schöffengerichts. In der Nacht zum 29. April gingen mehrere Studenten durch die Zimmerstraße. In ihrer Begleitung befand sich eine große Dogge. Dieselbe wurde eine Katze gewahr, welche über die Straße huschte; in wenigen Augenblicken hatte der Hund das flüchtige Thier eingeholt, im Rücken gepackt und todt gebissen. Während die Studenten ihre Freude über die That des Hundes bezeugten, hatte ein anderer Zuschauer Vergeltung daran genommen, Derselbe behauptete dem herbeigerufenen Wächter gegenüber, daß zwei Studenten den Hund auf die Katze gehetzt hatten, die Eigenthümer des Hundes mußten daher zur Wache. Sie erhielten ein Strafmandat wegen Ruhestörerei, beantragten aber richterliche Entscheidung. Im übrigen Termine bestritten die Angeklagten, daß sie den Hund gehetzt hätten. Sie hätten das Abwürgen der Katze erst bemerkt, als der Hund dieselbe schon gepackt hielt, und ein Hetzen sei ebenso überflüssig gewesen, wie ein Versuch, den Hund von seinem Opfer loszureißen. Ein Begleiter der beiden Angeklagten gab zu, daß vielleicht einer aus der Gesellschaft einen Hetzruf ausgestoßen habe, als die Katze schon gepackt war, aber die Angeklagten hätten einen derartigen Ruf nicht ausgestoßen. Bei den widersprechenden Aussagen der Zeugen hielt der Gerichtshof die Sache nicht für genügend aufgeklärt, sondern fällte ein freisprechendes Urtheil.

th. Die Belästigung einer anständigen Frau hat für den Thäter, den Töpfer Emil Schönstaut, höchst unangenehme Folgen gehabt. Er stand gestern wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt vor der 92 Abtheilung des Schöffengerichts. Am Nachmittage des 8. Juli trieb er sich auf dem Georgenkirchplatz umher. Eine Frau, welche ruhig ihres Weges ging, wurde in hohem Grade von ihm belästigt, er ging sogar so weit, daß er sie umarmen wollte. Die Bedrohte rief um Hülfe, und zum Glück war auch ein Schutzmann in der Nähe. Die Festnahme des Angeklagten war nur unter großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, er blieb auf den Schutzmann ein. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß derartige Leute wie der Angeklagte, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, nicht streng genug bestraft werden können; wegen des Widerstands wurde auf sechs Monate Gefängniß, wegen des groben Unfugs auf vier Wochen Haft erkannt.

Amerikanische Entdeckungen vorweltlicher Riesenthiere.

Unter den wichtigen Arbeiten, mit denen nordamerikanische Naturforscher die Wissenschaft während des letzten Jahrzehnts bereichert haben, nehmen die paläontologischen Forschungen einen hohen Rang ein. Seit Jahren bringen die Fachzeitschriften von drüben immer wieder Berichte über neue Entdeckungen höchst merkwürdiger Reste ausgestorbener Thiere, die in ihrer Gestalt und theilweise auch gehenen Größe sehr von den fossilen der alten Welt abweichen. Besonders der unermüdliche Geologe Marsh hat im wilden Westen, im Felsengebirge, wo Buffalo Bill thm zuerst als Führer diente, jahrlelang, vielfach äußerst gefahrvolle Versuchungen entdeckt, weit mehr als jemals ein anderer Forscher vor ihm. Die Menge der gemachten Funde von fossilen Thierarten Nordamerikas ist so groß, daß selbst der Fachmann Mühe hat, allem Neuen zu folgen. Auf Wunsch des Vorstandes der Association française pour l'avancement des sciences hat nun unlängst Herr Marcellin Boule gelegentlich der letzten Versammlung dieser naturforschenden Gesellschaft eine Darstellung der amerikanischen paläontologischen Entdeckungen gegeben, der das Folgende entnommen ist. Den Anstoß zu den großen Entdeckungen gaben die Arbeiten beim Bau der Pacificbahn, und noch immer ist die Erde dort seine Abnahme ihres Reichthums an vorzeitlichen Schätzen. Unter den aus gestorbenen Thieren sind besonders die Riesenreptilien zu nennen, die man als die Könige der Meere in der Kreideperiode bezeichnen kann. Die Mosasaurier, eine Art schwimmender Eidechsen von ungeheurer Größe, machten damals in zahllosen Schaaren die Küsten im Osten der Felsengebirge unsicher. Ihre Länge erreichte bisweilen 20 Meter und darüber, selbst die kleinsten maßen 4 Meter. Marsh fand einst beim Durchforschen einer Felsenspalte 20 Skelette von sieben solcher Ungeheuer an einem Punkte zusammen liegen. Im Allgemeinen gleichen dieselben den Schlangen; zur Bewegung im Wasser besaßen sie Flossen, ähnlich den Robben, und sie müssen ausgezeichnete Schwimmer gewesen sein. Der Mund war mit zahlreichen gewaltigen Zähnen besetzt, woraus man schließen muß, daß sie Fleischfresser waren und als solche zweifellos der Schrecken ihrer Nachbarn. In den Sekundärschichten von Wyoming in Kolorado hat Marsh zahlreiche Skelette von Landreptilien aus der Gruppe der Dinosaurier, der „schrecklichen Eidechsen", entdeckt. Eine davon, der Brontosaurus, erreicht 16 Met. Länge, und das Gewicht des lebenden Thieres muß nahe an 400 Ztr. betragen haben. Merkwürdig ist bei diesen Saurieren die Kleinheit des Kopfes und die noch geringere des Gehirns. Diese Thiere waren Pflanzenfresser und lebten wahrscheinlich in Mooren, in deren Schlamm sie oft versunken und umgekommen sein müssen. Ein merkwürdiges Reptil (Triceratops flabellatus) hatte eines 2 Meter langen Kopf, es war ein Pflanzenfresser, der sich indessen offenbar der mächtigsten Feinde erwehren konnte. Es besaß nämlich einen spitzen Schnabel, der durch einen von den Kiefern stehenden Knochen gebildet wurde, während das Nasenbein ein abgebogenes Horn in Form einer Axt trug. Außerdem saßen zwei sehr große Hörner oben auf dem Kopfe. Selbst die Einbildungskraft der Alten, welche allerhand fabelhafte Thiere geschaffen, hat sich niemals bis zu einem solchen grotesken und schrecklichen Ungeheuer verstiegen. Man könnte fast an der Möglichkeit seiner Existenz zweifeln, wenn die versteinerten Reste nicht vorhanden wären! Klar aber ist außerdem, daß die Natur dieses Thier zu furchtbaren Vertheidigungswaffen ausgerüstet. Thiere so furchtbarer und mächtiger Kraft verrath, und letztere sind in der That auch nachgewiesen. Es waren fleischfressende Saurier, unter denen ein in Kolorado gefundenes besonders hervorzuheben ist. Sein Kopf war ähnlich demjenigen des Krokodils und das Vorderbeinlein eines scharfen Horns auf dem Nasenbein verlieh ihm einen besonderen Ausdruck großer Wildheit. Das Gebiß bestand aus 66 gewaltigen, scharfen, konischen Zähnen und an jeder Pfote zehenbewehrte Krallen. Thiere dieser Art lebten nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa, und selbst in Indien hat man Reste davon gefunden, sie waren also allverbreitet auf der Erde anzutreffen und offenbar die furchtbarsten Gegner aller sonstigen lebenden Wesen. Man sollte glauben, daß nichts ihrer Herrschaft gefährlich geworden wäre, dennoch sind sie vom Erdball verschwunden, ihre mächtigen Panzer haben im Kampf und Dulden den physischen Elementen nicht zu widerstehen vermocht, während kleinere, schwächere Geschöpfe sich erhielten. — Zu den merkwürdigsten Thieren der Sekundärzeit gehören die Pterodon Reptilien, deren Flügel denjenigen der Fledermäuse ähnlichen. Diese Pterodactylen sind aus europäischen Ablagerungen in kleinen Exemplaren bekannt, in Amerika aber fanden sich Thiere, deren Flügel 8 Meter Spannweite messen und die sich durch kräftige Zähne und Krallen auszeichnen. Das gegen das Jahr 1870 Marsh in den Kreidablagerungen von Kansas und Colorado Versteinerungen von wirklichen Vögeln mit Zähnen gefunden Leider muß der unermüdliche Forscher damals seine Arbeiten in Folge der Feindseligkeiten der Indianer unterbrechen, die den angefeinden Gelehrten natürlich mit derselben Gemüthsruhe skalpirt hätten, wie den ersten besten Trapper. Er kam aber mit starker Bedeckung im nächsten Jahre zurück und machte die wunderbarsten Funde. Schon in jenen uralten Zeiten, als die bezahnten Vögel Amerikas lebten, finden sich bereits die beiden Gruppen der guten Flieger und der Laufvögel ausgeprägt, andererseits zeigen sich zahlreiche Uebergänge zwischen Kriechtiren und den flinkfliegenden Vogel. So kommt die Wissenschaft zu dem Schlusse, daß die Vögel nur abgeänderte Reptilien sind. Zur Zeit, als die riesigen Reptilien den Erdball beherrschten, war die Welt der Säugethiere nur erst durch schwache Wesen vertreten. Aber die Riesensaurier gingen unter, aus und völlig räthselhaften Ursache, und die Säugethiere erhielten sich, entwickelten sich weiter und herrschten zuletzt auf der Erdoberfläche vor. In Nordamerika sind die meisten Säugethierreste in den westlichen Kreidebecken der Vereinigten Staaten aufzufinden werden, in jenen Gebieten, welche die französischen Trapper einst als Mauvaises Terres bezeichneten. Dieselben sind in Wahrheit ein unerschöpfliches Gräberfeld, wo die Gebeine der Sieger und der Besiegten begraben. Unter den Amerika eigenthümlichen fossilen Säugern ist die von Marsh in den Schichten des mittleren Eocän von Wyoming entdeckte Art der Dinocerataden, der Thiere mit furchtbaren Hörnern, besonders bemerkenswerth. Dieselben gehört jenes merkwürdige Thier (Dinoceras mirabilis), welches unsere Einbildungskraft verwirrt, indem es eine Zusammensetzung der verschiedensten Tyden vorstellt. Dieses gewaltige Kopf, von 6 Hörnern überragt, bewaffnet mit dolchförmigen Eckzähnen, vereinigt die Eigenschaften des Rhinoceros, der Wiederkäuer und selbst der Fleischfresser. Dazu kommt ein ungeheurer Körper, der an Schwerfälligkeit demjenigen des Elephanten und Flußpferdes gleicht. Zweier Zeiten einst: „Die Natur vereinigt weder gespaltene Klauen noch Hörner mit Reißzähnen", jetzt wissen wir, daß dieser Ausspruch irrig ist. In der miocänen Zeit lebte das Brontotherium auf, ein elephantengroßes, plumpes Thier mit zwei Hörnern, die sich unweit auf den Oberkiefern von den Augenhöhlen sitzen, ferner das Titlotherium, welches den Schädel des Pferdes, die Malzähne eines Flußtieres und die großen Schneidezähne der Nager mit Krallen vereinigte. In Südamerika lebten gegen Ende der Tertiarzeit jene riesigen Zahnlosen, die, wie das Megatherium, vielleicht Baumstämme zu entwurzeln vermochten, oder deren Panzer, wie beim Glyptodon, groß genug waren, um dem Urmenschen ein schützendes Dach zu liefern. Diesen riesigen, aber wahrscheinlich sehr friedlichen Thieren stellte der furchtbare Machärodus nach, jener ungeheure Löwe, der mit zwei langen, den Dolchklingen ähnlichen Eckzähnen versehen, nach Burmeister selbst das Rückenschild des Glyptodon zu durchbohren vermochte. Das Brüllen dieses furchtbaren Raubthieres erschallte damals nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa, wo in der Umgebung der Auvergne die Herden der Hirsche und Antilopen seine mehrfache Beute wurden. Außer ihm lebten in den Pampas noch andere seltsame Thiere, die nichts ihnen Aehnliches in die Zeitwelt hinübergebracht haben, so die Makrauchenien, welche zugleich dem Pferde, Kameel und Elephanten glichen, die Toxodonten u. s. w. Alle diese wunderlichen Thierformen sind ausgestorben, nur allein ihre Reste hat die Erde aufbewahrt und viele andere birgt sie noch, von denen wir keine Ahnung haben, die aber hoffentlich auch dem Dunkel entleiten werden, in welchem sie seit unzähligen Jahrtausenden ruhen. (Köln. Ztg.)

Handel und Industrie.

* An der gestrigen Wiener Börse war bei weiteilicher Erholung der Schluß ruhig. In Paris hatten die Kurse gegen Schlußwoch höher ein, gaben jedoch später nach. Trotzdem blieb der Schluß träge. London verkehrte bei ruhiger Tendenz.

* Orientbahnen. Die Gesammteinnahmen betrugen in der Woche vom 2. bis 8. Juli cr. 177 063,87 Fr., vom 1. Januar bis 1. Juli cr. 5 107 801,88 Fr., zusammen seit Beginn des Betriebsjahres 5 284 864,75 Fr.

* Bulgarische Anleihe. Wie sich der „Eclair" aus Sofia melder läßt, hätte die bulgarische Regierung eine Anleihe von 30 Millionen Francs kontrahirt.

* Bei der gestern in Breslau erfolgten Schienenfußmission offerirten Laurahütte 3750 Tonnen und Königshütte Eisenbahnbedarfsgesellschaft 2196 Tonnen, beide Werke zu Preisen von 124 ℳ ab Werkstation. Die Firma Pintscher (Altona) hat das gesammte Quantum zum Preise von 123 ℳ pro Tonne frei Breslau an. Die Zuschlagsfrist ist bis zum 27. August vorbehalten.

Bank-Ausweise.

— Bank von Frankreich. Ausw. v. 30. Juli.

Baarvorrath in Gold	1 366 396 000	1 006 000 Fr.
do. in Silb.	1 264 318 000	1 100 000 „
Portef. d. Hauptb. u. d. Filialen	690 950 000	+ 75 746 000 „
Notenumlauf	3 051 867 000	+ 6 715 000 „
Lauf. Rechnungen d. Privaten	407 227 000	+ 33 963 000 „
Guth. d. Staatsch.	369 891 000	+ 24 180 000 „
Vorschüsse	294 417 000	— 818 000 „
Zinsf. und Diskonto-Erträgnisse	2 618 000	+ 327 000 „
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath	86,20	

— Englische Bank. Ausw. vom 30. Juli.

Totalreserve	17 422 000 ℔	+ 159 000 ℔
Notenumlauf	26 274 000 „	+ 83 000 „
Baarvorrath	27 246 000 „	+ 242 000 „
Portefeuille	28 823 000 „	— 873 000 „
Guthaben der Privaten	35 540 000 „	+ 1 344 000 „
do. des Staats	4 358 000 „	+ 235 000 „
Notenreserve	16 438 000 „	+ 211 000 „
Regierungssicherheiten	11 841 000 „	— 282 000 „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 43¾ Prozent gegen 43 in der Vorwoche. — Zu- und Abnahme der Ausgabe 1 Mill. Pfd. Sterling, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 25 Mill.

Generalversammlungen.

— Neue Immobilien-Aktiengesellschaft. Ordentliche und außerordentliche Generalversammlung am 20. August cr., Vorm. 10½ Uhr, in Berlin.

— Sächsische Kammgarn-Spinnerei zu Harthau. Außerordentliche Generalversammlung am 19. September cr. in Chemnitz.

Handelsregister des königlichen Amtsgerichts I.

Deutsche Union, Verlagsanstalt Gnadenfeld u. Co.: Gesellschafter Jacob Gnadenfeld und Sally Simon. — Holzhäter u. Schlg.: Gesellschafter Emil Holzhäter und Willh. Schlg. — R. Lachmann: der Frau Malvine Lachmann ist Prokura ertheilt. — Gelöscht: Moritz Bernstein. Gustav Wolf u. Co. Hermann Werner.

Konkurse.

Hiesige: Schuhmachermstr. August Klemm, Wallstr. 74. Gläubigerverz. 19. August, 12 Uhr.

Auswärtige: Kfm. Paul Berchau, Burg, Wollwaarenhändler Aug. Hetschel, Buttstädt. Zinngießer Peter Heinr. Theodor Jepsen, Flensburg. Kfm. Leo Poddjuß, Insterburg. Schnittwaarenhändlerin Margarethe Seiler, Lauf. Schuhmacher Emil Bruno Wendt, Leipzig. Sattler Ernst Blähner, Liegnitz. Dampfrußfabrik. Franz Schulte, Magdeburg. Gastwirthsl. Ludwig Meunier, Schlitzer Sta. Elektrotechniker Jul. Kretz in Freiburg i. B., und Joh. Hintzsch, Mühlhausen i. T. Kfm. Paul Schimmelburg, Dischersleben. Sattler Franz Max Reiber, Langenleuba-Oberhain. Maschinenbauer Karl Heinr. Schuppmann, Kfm. Fried. Louis Erler, Plauen. Glasermstr. Alois Staff, Schwelmitz; Nachl. des Buchhändlers Emil Kumm, Stettin. Küfer Andreas Clement, Stuttgart. Kaufmannswittwe Anna Römerbergers, Oding. Schuhmacher Rob. Hochmuth, Baiersdorf.

Berlin, 30. Juli. (Bericht über Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon, Leipzigstraße 25.) Obgleich sich Geld etwas williger stellte, so fanden doch keine bedeutenden Umsätze in Hypotheken statt, weil nur feinste Posten verlangt werden und beraitige Offerten in mäßigen Summen fehlen. Beste Waare ist à 4 pCt., gute Mittelgegenden à 4½ bis 4¾ pCt., entfernetere Gegenden à 4¾ bis 4¾ pCt. zu lassen. Von zweiten und ferneren Eintragungen sind nur allerbeste Posten à 4½ bis 5 pCt. zu begeben. Neue Umsätze in bebauten Grundstücken waren von keiner Bedeutung. Ein größeres Grundstück in der Königsgrätzerstraße ist von dem Reichs-Fiskus erworben worden. Das Geschäft in Terrains liegt augenblicklich sehr still.

Wasserstands-Berichte.

Rhein bei Maximilian.	29 Juli	+ 5,11
bei Köln.	29 Juli	+ 3,28
Main bei Frankfurt	29 Juli	+ 2,24
Warthe bei Posen.	29 Juli	+ 2,18
Oder b. Breslau.	29 Juli	O.-P. + 6,35, U.-P. + 3,96
Weser bei Bremen.	29 Juli	+ 0,07
Saale b. Galbe.	30 Juli	O.-P. + 1,60, U.-P. 1,10
Elbe bei Aussig.	30 Juli	+ 1,21
„ bei Dresden.	30 Juli	+ 0,12
„ bei Magdeburg.	30 Juli	+ 2,14

Marktberichte.

Breslau, 30 Juli. Spiritus per 100 Liter 100 Pct. erkl. 50 ℳ Verbrauchsabgabe per Juli 68 80 „ do. 70 ℳ Verbrauchsabgabe per Juli 48,80 per Juli-August 48,80, per Sept.-Oktober 44 80. — Roggen per Juli 230,00, per Juli-August 218,00, per September-Oktober 208,00. Rüböl loco per Juni 62,50, per September-Oktober 62,00. — Zink fest. — Wetter: Trübe.

Magdeburg, 30 Juli. Landweizen 234 bis 236 ℳ, glatter engl. Weizen 230—235 ℳ, Roggen 220—226 ℳ, Hafer 160—176 ℳ für 1000 Kilogramm.

Magdeburg, 30 Juli. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 pCt. 18,00 Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17 40, Nachprodukte exkl. 75 pCt. Rendement 15,00 Unverändert. Brotraffinade I. 28,50. Brotraffinade II. 28,00 Gem. Kaffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,50 fest. Rohzucker I. Produkt Transitto f. a. B. Hamburg per Juli 13,62½ bez., 13,65 Br., per August 13,65 bez., 13,67½ Br., per September 13,47½ bez., 13,50 Br., per Oktober-Dezember 12,55 Gd., 12,65 Br. Fest.

Hamburg, 30 Juli. Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer neuer 240 246 Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 230—232 russischer loco fest, 170 bis 174 — Hafer ruhig. Gerste fest. Rüböl (unverzollt) fest, loco 62. — Spiritus fester, per Juli-August 35 Br., per August-September 35½ Br., per September-Oktober 36 Br., per Oktober-November 35 Br. — Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig. Standard white loco 6 45 Br. per August-September 6,60 Br. — Gb. — Wetter: Schön.

Bremen, 30. Juli Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,20 bez. Ruhig.

Mannheim, 30. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen per Juli 22,65, per November 22,15, per März 21,90. — Roggen per Juli 21,75, per November 20,20, per März 19,60. — Hafer per Juli 16,00, per November 14,05, per März 14,45 — Mais per Juli 15,00, per November 14,50, per März 13,75.

Pest, 30. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt Weizen loco fest per Herbst 9,43 Gb., 9,45 Br., per Frühjahr (1892) 9,90 Gd., 9,92 Br. — Hafer per Herbst 5,45 Gb., 5,47 Br. — Mais per August-September 5,72 Gb., 5,74 Br., per Mai-Juni 1892 5,19 Gb., 5,21 Br. — Kohlraps per August-September 15,15 Gb., 15,25 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 30. Juli. Nachmittags. (Schlußbericht.) Rohzucker 88° fest, loco 36,00—36,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. per Juli 36,37½, per August 36,37½, per September 35 75, per Oktober-Januar 35,00.

Havre, 30. Juli, Vormitt. 10 Uhr 30 Min. Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli —, —, per September 97,75, per Dezember 85,00, per März 85,00. Trübe.

Lyon, 27. Juli. Seide. Wenig Geschäft, Preise fest.

Amsterdam, 30. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per August —, per November 249. — Roggen per Juli —, per Oktober 208, per November —, per März 203. — Rüböl loco —, per Herbst —.

Antwerpen, 30. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen knapp. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Gladgow, 30. Juli, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 47 sh. 3 d. Nominell, geschäftslos.

Mailand, 27. Juli. Seide. Geschäfte unsicher und schwirrig, Preise aber stationair.

New-York, 29 Juli, Abends 6 Uhr. Baarenbericht. Baumwolle in New-York 8, in New-Orleans 7¾. Raff. Petroleum Standard white in New-York 6,80—6,85 Gb., do. in Philadelphia 6,75—6,90 Gb. Rohes Petroleum in New-York 6,20 do. Pipe line Certificates pr. August 63. Fracht. Schmalz loco 6,82, do. (Rohe u. Brotform) 7,10 Zucker Fair refining. Muskovadoz 3¾. Mais (New) per August 67¾ Weizen Winterweizen loco 100 Kaffee (Fair Rio) 19 Mehl 4 Dl. Stadt 5 Dl. Getreidefracht 2. Kupfer per August 12,35. Rother Weizen per Juli 98¾, per August 97¾ — Mehlausfuhr 96 Fässer Mehl, 5 Sack ordinary per August 16,37, per Oktober 14,32.

Tages-Kalender

vom 31. Juli.

Konzerte: Zoologischer Garten.

Aquarium, Unter den Linden 68a.

Berliner Hippodrom, Am Kurfürsten-Damm, Grosse Vorstellung.

Ausstellungen: Internationale Kunst-Ausstellung im Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof. — Urania, Invalidenstr. 57/63, Sternwarte. — Eduard Schulte, Kunstausstellung, Unter den Linden 4a. — Kunst-Ausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. — Frig Gurlitt, Kunstausstellung, Behrenstr. 29. — Gaetan's Panoptikum, Friedrichstraße 165, Ecke Behrenstraße. — Passage-Panoptikum, Passage. — Kaiser-Panorama, Passage. 1 Kr. — Sedan-Panorama am Bahnhof Alexanderplatz. — National-Panorama, Berwarldstraße 4. Nordland-Panorama, Wilhelmstraße Nr. 10.

Vereine: Christlicher Verein junger Männer, Wilhelmstr. 34, 8½ Uhr: Spazergang der kaufmännischen Abtheilung. Männertrauen. — **English Conversational Club. Meeting at 9 p. m. at Petsch's Restaurant, 47 Mohrenstr.**

---

gesprengten. Kaiser Josef II. hat mehrere Tausend gefluchtete Zaporoger in der Militairgrenze angesiedelt, wo sie sich des Völkbals ohne Schwierigkeit entwöhnt haben dürften, denn fortan berichten weder mündliche noch schriftliche Ueberlieferungen von einer Fortsetzung ihrer früheren Weiberfeindschaft. Standerberg Castriota, welcher mit einer bunbvoll Soldaten zehn- und zwanzigfach überlegene Türkenheere schlug und durch 23 Jahre die Unabhängigkeit Albaniens siegreich gegen den damals noch jugendkräftigen Halbmond verheidigte, dieser echtesalische Kriegsheld war ebenfalls ein Verächter des schönen Geschlechts, denn Barletius überliefert von ihm den etwas ungalanten Ausspruch: „Nullum majorem hostem et animi et corporis viribus quam feminam habeo." Derselbe Standerberg erzählt auch, daß Standerberg seine Weiber beim Trosse oder im Lager duldete und selbst den verheiratheten Edelleuten Urlaube prinzipiell verweigerte. Man sieht hieraus, daß das freiwillige, aber desto strenger eingehaltene Zölibat der orientalischen Halbduken mehrfache Analogien besitzen.

Die Lebensweise der Halbduken ist frugal. Milch, Käse, am Spieß gebratenes Hammelfleisch und das landesübliche Getränk (Pogatsche), dazu je nach Umständen Wein, Schnaps oder auch klares Wasser, bilden ihre Nahrung, eine mit Steinen umrahmte Schütte Stroh unter irgend einer primitiven Bedachung ihr Nachtlager. Wohl giebt es auch Halbduken, die sich Besseres verschaffen können, aber das sind Ausnahmen, denn in überwiegender Mehrzahl sind sie arme Teufel, die zeitlebens von den kleinen Verzierungen des Daseins wenig erfahren haben. Sie empfinden daher wohl auch keine Sehnsucht nach Genüssen, die ihnen ohnehin ganz unbekannt sind. Bewirrt sich aber irgend ein schiffbrüchiger Abendländer in ihre Reihen, dann heult er eben mit den Wölfen und weint den heimathlichen Kirchenglocken nach. Abgehärtet gegen Wind und Wetter, flink und ausdauernd im Bergsteigen, verbringt der Halbduke den größten Theil des Sommers im Freien, ist heute da, morgen dort, und liebt es nicht, irgendwo einen durch mehrere Tage andauernden Aufenthalt zu nehmen, denn das würde den „Verrath" erleichtern. Nur im Winter zwingen ihn Frost und Hunger zu einer mehr stabilen Lebensweise. Er verdingt sich dann bei einem vertrauten Freunde pro forma entweder als Holzhacker oder Köhler und wohnt mit ihm in der Einsichdt irgend eines Hochthales; auf diese Weise zerstreut sich die Bande einzeln über einen gewissen Rayon und ist während dieser Zeit so ziemlich aktionsunfähig, denn sie könnte erst nach einem längeren Zeitraum wieder zusammenzutrommeln werden. Aber wenn die Wälder zu grünen beginnen und der Schnee von den Bergen weglösmelt, dann zögert der Halbduke nicht, seine Leute wieder um sich zu schaaren und die „Aktion" abermals zu beginnen. Diese „Aktion" ist ziemlich vielseitig. Raubzüge an türkischen Beamten und Inhabern, welche die christlichen Bauern übermäßig schinden; Plünderungen jener „Thorbadji" — reich gewordene christliche Geschäftsleute — die vom Wucher leben, ein, nebenbei gesagt, bei diesen Leuten sehr häufig vorkommender Gewerbszweig; Kampf gegen solche Zapyie, welche etwa die — übrigens ziemlich seltene Führerheit besitzen, behördliche Anordnungen in den christlichen Gebirgsdörfern durchführen zu wollen; Einschüchterungen politisch mißliebiger Persönlichkeiten; Beutezüge zur Füllung der Kriegskasse; endlich die Jagd auf Bären, Wölfe, Gemsen (sollen Koze") u. s. w., füllen den Sommer des Halbuken aus. In normalen Zeiten, wenn also nicht eine weitverzweigte Insurgirung ganzer Landstriche geplant ist, welchen die Halbuken dem Kampfe mit Truppen und Gendarmen möglichst aus; und da diese letzteren daselbe thun, hat sich im Laufe der Zeiten zwischen diesen Gegnern ein „Reispektverhältniß" herausgebildet, das in vielen Fällen wohl einig dasteht. Wenn der Verwaltungsapparat zurückbleiben, der Gendarmerie nicht, hat das seinen Grund in dem Umstande, daß die Bewohner der Gebirgsdörfer von Zeit zu Zeit immer wieder gezwungen sind, in die Stadt zu kommen, theils um ihre Landesprodukte auf den Markt zu bringen, theils zur Besorgung dringender Einkäufe. Bei solchen Gelegenheiten werden dann die Beziehungen der Behörde zur Bevölkerung geregelt. Wer sich und seine Angehörigen vom Wucherpacht nicht loszukaufen lassen will, was auf die Dauer unerträglich wäre, ist daher gezwungen, seine Abrechnungen mit den Behörden halbwegs in Ordnung zu erhalten; ja, es ist ein in der Türkei nicht unbeliebtes Mittel, widerborstige Dorfbewohner dadurch gefügig zu bringen, daß man alten ihren Nachbarn der Zutritt zum Wochenmarkte verwehrt wird. Das wirkt in 99 unter 100 Fällen. Deshalb kommen auch die Halbuken selten in die Lage, den normalen Gang der Verwaltungsmaschine gewaltsam zu hemmen.

Ein hervorstechender Charakterzug der Halbuken ist ihre bedingungslose Treue untereinander und ihr unbedingter Gehorsam gegen die Anordnungen des Harambesch, welch Letzterer zumeist ein Charakter von überlegener Energie ist und seine Genossen wohl auch an Scharfblick, Muth und Ausdauer übertragt. Auch hinsichtlich des Werthaltens bei zugelagtem Schutz von Person und Eigenthum zeichnen sich die Halbuken aus. Sie dürften diese immerhin anerkennenswerthe Eigenschaft von den in ihren Reihen zeitweilig zahlreich vertretenen Albanesen überkommen haben, denen die „Besa" — eine ehrenmännische Vertrauensaufschurung — gewiß ebenso heilig ist, wie das Ehrenwort dem abendländ

letzteres, um die Viehbesitzer, welche die Anstalt benutzen, vor Uebervortheilung zu schützen."

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, den 31. Juli.

* **Seine Majestät der Kaiser und König** verließ am Dienstag nach Empfang der Post den Malangen-Fjord, nahm am Mittwoch Vorträge entgegen und traf Abends im Ranen-Fjord ein, von wo, nach dem „R. R." gestern die Reise nach Trondhjem fortgesetzt werden sollte.

* Nach Meldung norwegischer Blätter gestaltete sich der Aufenthalt des Kaisers in Hammerfest zu einer lebhaften Ovation der dortigen Bevölkerung für den Monarchen. Als derselbe, vom Nordkap kommend, im Hafen von Hammerfest eintraf, fuhr eine zahlreiche Menschenmenge in Booten nach der „Hohenzollern" und begrüßte den Kaiser mit Hochs und Tücherschwenken. Von einem der Boote aus ertönten die Klänge einer Harmonika, wohl der nördlichste musikalische Gruß, der dem Kaiser seitens eines fremden Volkes entgegengebracht worden ist. Der Kaiser, der äußerst wohl aussah, dankte in freundlicher Weise für die ihm dargebrachten Ovationen.

* Der Ober-Berghauptmann und Ministerial-Direktor Dr. Huyssen ist nach der Rheinprovinz abgereist.

* Der Vize-Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reichs, Mand, ist von seiner Urlaubsreise nach Potsdam zurückgekehrt.

aro. Die durch den Tod des Konsistorialvräsidenten Dr. Rdenbeck zur Erledigung gekommene Rabbinerstelle beim Stifte Zeitz ist mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 1. August d. J. ab dem früheren Hof- und Domprediger, Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Bayer verliehen.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Eisenbahnen.] * Am 1. August d. J. wird im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg die 55,1 Kilom. lange Reststrecke Heinrichswalde—Labiau der Eisenbahnlinie Tilsit—Labiau—Königsberg mit den Stationen Skaisgirren, Mehlauken, Szargillen und Schelecken für den Gesammtverkehr und mit den Haltepunkten Wilhelmsbruch, Usbalen, Alt-Sternberg, Jork-dorf und Stellieren für den Personenverkehr eröffnet. — Ferner wird an demselben Tage im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau die Station Grafenort, welche bisher nur den Personen- und Gepäckverkehr diente, auch für den Güterverkehr eröffnet werden.

Breslau, 30. Juli. Graf Fred Frankenberg hat als Mitglied des Provinzialausschusses von Schlesien an den Vorsitzenden desselben folgenden Antrag übersendet: „Die Verheerungen, welche in unserer Provinz durch die Ueberschwemmungen dieses Frühjahrs und in der zweiten Hälfte des Monats Juli verursacht worden sind, legen meiner Meinung nach dem Provinzialausschuß die Pflicht auf, in eine genaue Untersuchung darüber einzutreten, ob die bisher angewendeten Mittel, um die Hochwasser zu verhüten, sich als unzureichend oder zweckentsprechend erwiesen haben. Es wird beispielsweise aus dem Gebiete der Glatzer Neisse, an deren flußweiter Regulirung seit Jahren mit Eifer und unter Aufwendung großer Summen von einzelnen Privaten wie von Wassergenossenschaften und Deichverbänden gearbeitet wird, gemeldet, daß Hochwasserstand und Schaden der letzten Ueberschwemmung denjenigen von 1883 überstiegen haben. Eine Reihe von Dammbrüchen seien erhebliche Uferbeschädigungen haben stattgefunden, Brücken und Wege sind zerstört worden, und zwar sind darunter Dämme, Brücken und bestellte Wege, welche erst in neuester Zeit erbaut worden sind. Es lassen sich Stimmen vernehmen, daß durch fehlerhafte Neuanlagen das Unheil vergrößert worden sei, namentlich wird dies bezüglich der schweren Schäden behauptet, welche die Stadt Neiße betroffen haben, die Provinz seit Jahren erhebliche Mittel zu Regulirungsarbeiten an unteren Flüssen hergegeben hat und noch größere Aufwendungen theils bereits bewilligt oder beantragt worden sind, da die günstige oder ungünstige Wirkung der bereits hergestellten Arbeiten in vielen Fällen schon erkennbar geworden sein muß, — da ferner in den weitesten Kreisen die Zweifel sich mehren, ob durch die angewendeten Mittel die Hochwasserschäden abgehalten oder vermindert werden, und ob die verausgabten Summen zweckmäßig verwendet sind, — da endlich auch der Staat und seine Behörden das dringendste Interesse daran haben, klar zu erkennen, ob die bisher bei den Flußregulirungen innegehaltenen Wege nicht weiter zu verfolgen, und im bejahenden Falle mit weit größerer Energie und Raschheit durchzuführen sind, damit die Flußthäler Schlesiens vor dem Ruin bewahrt bleiben — oder ob die unwirksamen und verfehlten Mittel aufzugeben und andere, wirksamere anzuwenden sind, stelle ich ganz ergebenst den Antrag:

Der Provinzialausschuß wolle beschließen:

1. den Herrn Landeshauptmann zu beauftragen, eine Untersuchung darüber vorzunehmen, ob die an den Flüssen Schlesiens unter Beihülfe der Provinz hergestellten Regulirungsarbeiten bei den letzten Hochwassern und auch bei niedrigem Wasserstande den beabsichtigten und von den Technikern in Aussicht gestellten Nutzen erzielt haben oder nicht.

2. den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, die königlichen Behörden anzuweisen, an dieser Untersuchung Theil zu nehmen;

3. dem nächsten Provinziallandtage über das Ergebniß dieser Untersuchung Bericht zu erstatten.

Graf Frankenberg ersucht die „Post", mitzutheilen, daß es ihm erwünscht wäre, wenn ihm aus dem Kreise der Leser der Mittheilungen Landtage gemacht und ihm dadurch für die Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse bei Begründung seines Antrages in der am 8. September stattfindenden Sitzung des Provinzialausschusses hülfreich an die Hand gegangen würde.

Arnsberg, 29. Juli. Der Minister des Innern, Herr Herrfurth, ist, von Soest kommend, vorgestern hier eingetroffen, um der Stadt einen Besuch abzustatten, in welcher er während wohl oder gar vierzehn Jahre als Mitglied der hiesigen Regierung gelebt und die besten Erinnerungen zurückgelassen hat. Gestern Morgen hat der Minister unter Anderen auch den Gemeinderath der Stadt Arnsberg empfangen, welcher ihm eine Adresse und ein Album mit photographischen Aufnahmen der Stadt und Umgegend überreicht hat. Mittags fuhr der Minister in Begleitung des Regierungspräsidenten Winzer, des Ober-Regierungsrathes Hagen und des Landrathes Frensberg nach Schloß Herdringen zum Besuche bei dem Grafen von Fürstenberg, und Abends fand bei dem Präsidenten ein Diner zu Ehren des Ministers statt. Heute Morgen in aller Frühe hat der Minister, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, Arnsberg wieder verlassen, hat sich zu Wagen nach Plettenberg begeben und von dort die Rückreise nach Berlin angetreten.

Bochum, 29. Juli. Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergleute, welche hier am 19. d. M. stattfand, hat der „Rh. Westf. Ztg." Gelegenheit zu der Beobachtung der auffallenden und beachtenswerthen Thatsache gegeben, daß ganz außerordentlich wenige Bergarbeiter den Verhandlungen ihrer Abgeordneten als Zuhörer beiwohnten. Obwohl während die Theilnahme an allen früheren derartigen Versammlungen stets eine sehr große war, und beispielsweise noch in der Versammlung vom April d. J. der Raum kaum ausreichte, alle Besucher zu fassen, waren diesmal außer den 73 Delegirten höchstens zwei bis drei Dutzend Zuhörer erschienen, die noch dazu äußerst wenig Ausdauer zeigten und sich sehr bald nach und nach zurückzogen. Das Blatt glaubt hiernach mit Grund annehmen zu können, daß die geringe Betheiligung auf ein verminderites Interesse der Verbandsmitglieder an einer Bewegung zurückzuführen ist, die das von ihr erwartete Heil bisher in keiner Weise gebracht habe.

Dortmund, 30. Juli. In der Vorstandssitzung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund vom 11. Juli berichteten Herr Bergwerksdirektor Stadtrath Kleine und Herr Knappschaftsdirektor Gerstein über die Anpassung des Knappschaftsstatuts an das Reichsgesetz betr. Invalidität- und Altersversicherung. Nach lebhafter Debatte wurde dem „Glückauf" infolge fast einstimmig die Form der Zuschußkasse angenommen. Es wurde zur Begründung festgestellt, daß bei der Zusammenfassung der Knappschaften seitens der Werksbesitzer ein Versprechen, für die Vollknappschaft eintreten zu wollen, nicht erfolgt sei. Vielmehr sei lediglich betont, daß im Falle man die reichsgesetzliche Versicherung später übernehmen wolle, hierzu Vereinigung der Knappschaften zu einem größeren leistungsfähigen Verbande Vorbedingung sei. Die Besorgniß, daß das Reich bezw. die Provinzial-Versicherungsanstalt nur mit Widerstreben sich der Sache würde, der Reichsbeitrag von 50 ℳ an die Knappschaft auszuzahlen unter dem Vorwande, daß der betreffende invalidistirte Bergmann zwar bergfertig auf Grund des Knappschaftsstatuts, jedoch noch keineswegs auf Grund des Reichsgesetzes sei, hat eine weitere Verstärkung dadurch erfahren, daß bei den Berathungen in den Provinzialanstalten über die zu bewilligenden Renten die Reichskommissare mit großer Strenge die Ansprüche geprüft und häufig Einspruch gegen die Bewilligung von Renten erhoben haben. Wenn zugegeben, daß das Umlage verfahren gewisse Nachtheile und Mängel hat, so sei das aber ein Grund, die Zuschußkasse zu wählen. Indem nämlich in diesem Falle ein Theil der Leistungen seitens der ganzen Provinz zusammengetragen werde, gehe zugleich das Risiko für diese Funktionen der Knappschaft auf jene breiteren Schichten über, das Risiko der Knappschaft selbst verringere sich mithin. Ueberhaupt sei der Unterschied zwischen Vollknappschaft und Zuschußkasse zum großen Theil ein formeller und ideeller, hier wie dort seien die reichsgesetzlichen Leistungen für Invalidität und Alter klar getrennt von den übrigen Wohlthaten der Knappschaft (Gnadenfuß). Der Unterschied zwischen Vollknappschaft und Zuschußkasse charakterisire sich lediglich dahin, daß bei der Vollknappschaft beide Kassen von denselben verwaltet würden, während bei der Zuschußkasse die Alters- und Pensionskasse von einem Bergamtsassessor, dem Bergamt mit Vertretern anderer Berufszweige in der Provinzial-Versicherungsanstalt behandelt würden. Die Verwaltung der Knappschaft sei dabei in der Form der Zuschußkasse eine viel leichtere, da bei dem häufigen Uebertritt von Arbeitern anderer Berufe in die Bergwerksindustrie die schwierigen Abrechnungen mit den Landesanstalten nicht zu erfolgen brauchen. Die Kosten der Vollknappschaft seien zur Zeit nicht zu übersehen. Eine Errichtung einer Vollknappschaft sei daher ein Sprung ins Dunkle. Bei den noch nicht zu berechnenden Mehrkosten, welche aus der reichsgesetzlichen Invaliditäts- und Altersversicherung erwachsen, ist auch von einer Erhöhung der Beneficien vor der Hand Abstand zu nehmen, da man nach den Erfahrungen, welche man mit der Erhöhung derselben im Jahre 1873 gemacht, bei der Unsicherheit der ganzen Lage die finanzielle Grundlage und damit den Stand der Knappschaft gefährde. Unter solchen Umständen ist die Aufrechterhaltung des Status quo mit der alleinigen Maßgabe, die reichsgesetzlichen Leistungen von den Knappschaftsleistungen in Abzug zu bringen, die einfachste Lösung.

Andernach, 29. Juli. Unser Rheinhafen ist dieser Tage in die Reihe der unmittelbar mit der See verbundenen getreten, und zwar als Heimathsgenner bezeichnen. Das bei Emden beheimathete deutsche Seeschiff „Gebina", Kapt. Jüngerhaus, nahm hier eine Ladung Luftsteine (Roh-Trass) für die Bestimmung der großen Rendsburger Schleuse des Nord-Ostsee-Kanals ein. Die Durchführung weiterer Seeschiffe ist in Aussicht genommen. Auch der Ausfuhrhafen in der dortigen Gegend gefertigten, sehr ausfuhrfähigen Schwemmsteine, welche bisher durch Umladung in Bonn bewirkt werden mußten, dürften dem Verladegeschäfte sehr zu Gute kommen, und es wäre, meint die „Köln. Ztg.", nur zu wünschen, daß sie vielfach über Rückgang der Schiffahrt klagenden kleineren Schiffsbesitzer unserer Rähen sich öfters nach Andernach zum und vom Hafen umsähen, anstatt Ausländer hierin vorgehen zu lassen.

Würzburg, 29. Juli. Nach einer Entschließung des königlichen bayerischen Staatsministeriums des Innern und des Äußern wird der probeweisen Gestattung einer theilweisen Weiterführung der Mainlette von Aschaffenburg aufwärts ernstete Behandtnahme zugewendet und kann eine Entscheidung in dieser Richtung schon für nahe Zeit in Aussicht gestellt werden. Das ist zwar wenig, aber doch immerhin etwas. Bezüglich der Anlage eines neuen Mainhafens bei Würzburg, ohne welchen ein ausgedehnterer und reger Betrieb der Mainketten-Schifffahrt nicht gedacht werden kann, wird die Regierung dem Landtage keine Vorlage machen, nachdem das diesbezügliche vorläufige Postulat seitens der Wärmster Bürgerschaft seitens der Regierung vom Landtage abgelehnt wurde.

Kaiserslautern, 29. Juli. Auf Anregung des Stadtraths von Neustadt haben fast sämmtliche städtische Vertretungen der Pfalz beschlossen, für die Einführung einer achten Schuljahres in Bayern unter Entfall der Sonntagsschule zu wirken. Nachdem auch die auswärtigen Stadtrathsbeschlüsse eingegangen sein werden, soll eine Versammlung stattfinden, in welcher man eine gemeinsame Petition in diesem Sinne abfassen wird, die alsdann der Regierung, der Kammer und Mitgliedern des Landtags mitgetheilt werden mit Begründung überlandt werden soll. Die Petenten werden sich, der „A. Z." zufolge, in ihrem Gesuch hauptsächlich auf die Bestimmung der neuen Gewerbeordnung stützen, wonach die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Industrie und Handel nicht vor Vollendung des 14. Lebensjahres gestattet ist, während die bayerische Schulpflicht sich bekanntlich nur bis zum 13. Jahre erstreckt. Die eingangs erwähnte Petition soll sich nicht im Geringsten bewährt und nicht die mindesten Erfolge aufzuweisen.

Dresden, 29. Juli. Ein Gutachten über die Frage, ob es möglich erscheint, die Bahnsteige zu abzusperren, daß nur das abreisende und ankommende Publikum dieselben betreten kann, ist seitens der sächsischen Regierung von allen Eisenbahninspektionen eingefordert worden. Wie man der „Voss. Ztg." schreibt, werde diese Verfügung vermuthlich mit der Einführung eines neuen Tarifs zusammenhängen, den zur Folge haben dürfte, daß man, ähnlich wie in England, Zeitstreich und bei der Berliner Stadtbahn, die Fahrkarten beim Betreten und Verlassen des Bahnsteigs vorweist.

Leipzig, 29. Juli. Nachdem die hiesigen Brauereien zum Schutze gegen die von sozialdemokratischer Seite ergangene Boycottserklärung einen Ring gebildet haben, ist, der „Voss. Ztg." zufolge, neuerdings in einer sozialdemokratischen Versammlung beschlossen, daß einheimische Biere überhaupt nicht mehr getrunken werden sollen. Dieser Beschluß wird zur Ausführung gelangen, falls sich der Brauereiring nicht auflöst und sozialdemokratische Säle auch den Sozialdemokraten zur Verfügung gestellt werden.

Karlsruhe, 28. Juli. Auf die an die hiesigen Ladeinhaber ergangene Einladung haben sich 387 Firmen für den vollständigen Schluß der Geschäftslokale an Sonn- und Festtagen ausgesprochen. Andererseits richteten 26 Inhaber von Kolonial- und Spezereiwaarengeschäften und 39 Inhaber von Konfektions- und Manufakturwaaren- und anderen Geschäften Eingaben an die Handelskammer, nach welchen der Schluß der Geschäftslokale erst von Nachmittags 1 bezw. 2 Uhr stattfinden soll.

Koloniales.

* Ueber die Pläne des Majors v. Wissmann, welcher gestern Berlin verlassen hat, theilt die „Post" Folgendes mit:

Nach kurzem Aufenthalte in Dar-es-Salaam, welcher Besprechungen mit dem Gouverneur von Soden gewidmet sein wird, geht er in den ersten Tagen des September nach Saadani, um die endgültigen Anordnungen für die Expedition zu treffen. Dr. Bumiller muß noch so lange als Vertreter des Majors v. Wißmann hierbleiben, daß er gerade die Expedition vor ihrem Abgange erreicht; Chef von Perbandt, der präsumtive Führer der dem Reichskommissar zur Verfügung gestellten Truppen, der erst vor vier Wochen hier zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit vermonatigen Urlaub eingetroffen war, opfert, um die Expedition mitmachen zu können, zweimalig Monat seinen Urlaub, reist am 6. von Neapel ab und stößt in Suez oder Aden zum Reichskommissar. Bei der Karawane Wißmann's werden sich im Ganzen etwa 30 Europäer befinden, eine Zahl, wie sie bei so weiten Reisen in Afrikaseite früher noch nicht vorgekommen ist. Sie vertheilen sich ungefähr folgendermaßen: Major v. Wißmann mit den ihm persönlich verpflichteten Offizieren und Deckoffizieren etwa fünf Mann; der Kommandeur und die Offiziere der dem Major zur Verfügung gestellten Truppen einschließlich Arzt etwa sechs Mann; Unteroffiziere und Lazarethgehülfen etwa sieben Mann, Artillerieversonal etwa vier Mann; Kapitain und weiteres Schiffspersonal etwa fünf Mann; Ingenieure, Techniker, Handwerker 2c. zum Montiren des Dampfers etwa fünf Mann. Als Führer des Wißmann-Dampfers ist Kapitain Prager in Aussicht genommen, der seit Beginn unserer Aktion die „Möwchen" so zu sagen das Flaggschiff der Wißmannstruppe, geführt hat.

In den letzten neun Monaten war Herr von Perbandt Chef von Bagamoyo. Ein Werk der Menschlichkeit aber, das er im Verein mit dem Superior der französischen Mission ins Leben gerufen, hat auch hier volle Würdigung gefunden: die Stiftung eines Hospitals für schwarze Aussätzige. Etwas abseits von dem Dorf der Schutzbefohlenen der Mission wurde eine weite Fläche mit geräumigen, luftigen und doch Schutz gewährenden Schuppen mitten im kühlen Palmenhain bebaut und sämmtliche Aussätzige dorthin transferirt. Ruhe, Pflege und Reinlichkeit tragen viel zur Minderung der Leiden dieser Unglücklichen bei, und durch die Isolirung ist einerseits den Kranken das quälende Gefühl der Erniedrigung und Hülflosigkeit genommen, das sie beim scheuen Ausweichen und der jähen Flucht aller Begegnenden erfüllen muß, andererseits der Verbreitung dieser konvagiösen Krankheit nach Möglichkeit Einhalt geboten.

* Der Eisenbahnbetriebs-Ingenieur Mittelstädt wird, nach einer Rostocker Meldung der „Grkt. Ztg.", am 6. August von Neapel nach Deutsch-Ostafrika reisen, um im Auftrage der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft von Tanga in der Richtung nach dem Kilimandscharo ein Bahnprojekt aufzustellen.

* Aus Nagold in Württemberg wird der „Dtsch. Ebr.-Ztg." gemeldet: Der hiesige Seminar-Unterlehrer Karl Köbele aus Baitingen hat seitens der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts in Berlin einen Ruf nach Klein-Popo im deutschen Schutzgebiet Togo erhalten, um dort eine deutsche Schule zu begründen, und denselben auch angenommen. Mitte September wird derselbe abreisen, um sich seinen neuen Posten zu begeben. Durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Mexiko, wo er als Hauslehrer war, hat er sich für sein neues Feld einigermaßen vorbereitet. — Das ist nun der vierte „Reichsschulmeister", den Württemberg stellt.

Bäder- und Reisezeitung.

* Im „Moniteur belge" erklärt die belgische Regierung die beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand in Ostende, Blankenberghe, Heyst und in Brüssel für völlig undegründet. „Es existirt keine Epidemie, weder in den vorbezeichneten Orten, noch in ihrer Nachbarschaft. Die ganze Küste der Provinz Westflandern, an welcher diese Orte liegen, befindet sich in günstigstem Gesundheitszustande; seit langer Zeit sind keine Spuren einer epidemischen oder ansteckenden Krankheit festgestellt worden." Eine nicht schwere Blatternepidemie, die im Winter in einem armen Stadttheil der Hauptstadt unter den Nichtgeimpften herrschte, ist gegenwärtig vollständig erloschen.

* Seit der im Vorjahre durch den d. und d. Alpenverein erfolgten Herstellung eines Reitsteges von Hallstadt bis zum Karls-Eisfeld hat sich der Zugug an Touristen, welche den Anblick der Gletscherfelder des Dachsteins, sowie die prachtvolle Fernsicht in das Salzkammergut genießen wollen, derart bedeutend vermehrt, daß die auf dem Karls-Eisfeld befindliche Simony-Hütte in den jetzigen Bedürfnissen nicht mehr entspricht. Die Leitung des d. und ö. Alpenvereins hat daher den Beschluß gefaßt, die 1877 erbaute und nach dem bekannten Alpenforscher Prof. Simonyi benannte Schutzhütte durch ein Bergrestaurant zu ersetzen, die Vorarbeiten zu diesem Bau nach den Entwürfen des Architekten Ludwig Tischler haben bereits begonnen. Das Hotel soll schon zu Beginn des nächsten Sommers dem Verkehre übergeben werden.

Mannigfaltiges.

Straßburg. Durch einen Erlaß des kaiserlichen Statthalters ist, wie die „Straßb. Post" meldet, die Geschäftsführung des meteorologischen Landesdienstes geregelt worden. Danach ist bis auf Weiteres der meteorologische Landesdienst dem Privatdozenten Dr. Hugo Hergesell an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg zur unmittelbaren Leitung übertragen worden. Derselbe hat die Verantwortlichkeit für die richtige Ausführung des Dienstes und für die durch den Dienst verlangten Vereffentlichungen zu tragen. Der Kurator der Universität ist zur Wahrnehmung der unmittelbaren Aufsicht über den meteorologischen Landesdienst, welcher bis auf Weiteres mit dem geographischen Seminar der Universität verbunden wurde, berufen. Dem Direktor des Seminars steht es zu, von allen Einrichtungen und Einzelheiten des Dienstes jederzeit Kenntniß zu nehmen und an den Kurator zu berichten, wenn er Aenderungen für nöthig hält oder Mißstände wahrnimmt.

London. Die vor einiger Zeit eröffnete elektrische Eisenbahn der South and City Railway Comp. ist die erste größere Eisenbahn in England mit elektrischem Betriebe. Sie verbindet die City mit Stockwell, besitzt eine Länge von 3 englischen Meilen und ist in zwei neben einander aus Eisenplatten hergestellten Tunnelröhren angelegt. Der Geschäftsbetrieb der Bahn ist möglichst einfach. Es giebt nur eine einzige Wagenklasse und einen einzigen Fahrpreis, der für die ganze Strecke, wie für jeden Theil derselben gilt. Der Reisende zahlt 2 Pence, geht durch ein Drehkreuz und läßt sich dann auf einem Aufzug 50 Fuß tief auf den Bahnsteig hinunter. Jeder Zug besteht aus drei Personenwagen, welche der Länge nach zu beiden Seiten mit Sitzen versehen sind. Die Zugsgeschwindigkeit erreicht 36 Kilom. in der Stunde. Um die Züge rascher in Gang und zum Stehen zu bringen, sind die Schienen an den Haltestellen etwas erhöht. Beim Bau der unterirdischen Bahn verfuhr man in der Weise, daß man zunächst einen genügend breiten und bis auf die Sohle des Bahnwerkes tiefen Schacht grub. In diesem Schacht wurde ein 6 Fuß 7 Zoll langer, hoher Stahlzylinder von 11 Fuß 6 Zoll Durchmesser mittelst hydraulischer Kraft in der Richtung der künftigen Bahnlinie vorwärts in die sich vorfindende Thonerde gedrückt. Die in dem Zylinder vorhandene Erde wurde dann weggeschafft und mit der weiteren Vorwärtsbewegung des Stahlzylinders wurden zugleich die den eigentlichen Tunnel bildenden außeisernen Platten zu einer fortlaufenden Tunnelröhre verbunden. Die Anlagekosten der Bahn sind erdrückt, sie haben für 1 Kilometer 750 000 ℳ betragen.

Rom. Der Kultusminister Villari hat an den Polizeiminister folgendes Schreiben gerichtet: „Die Sakristane einer großen Anzahl monumentaler Kirchen maskiren immer mehr und mehr die berühmtesten Gemälde, welche dieselben zieren mit Vorhängen zur Verhütung Erinkgelder zu entlocken. Diese Vorhänge schädigen durch die Reibung beim Aufziehen unaufhörlich die Gemälde, fangen stets das Licht und die Luft auf, welche die alten Gemälde erhalten, und vermehren die Gefahr, welche durch die Kerzen und Flammen der Wachsfiguren besteht. Dieselben Sakristane halten die Kapellen und Sakristeien, welche alte Gegenstände enthalten, verschlossen, damit sich der Besucher an sie wende, um sie zu sehen. Im Interesse der Erhaltung und des Deforums der Nationalkunstwerke ist es daher erforderlich, Minister, solche Mißbräuche und unpassende Vorwände, um Gewinn zu erdrosseln, da wo die Sache möglich ist, direkt abzustellen und mit die Fälle bekannt zu geben, bezüglich welcher er vorläufiges Uebereinkommen mit den Lokalbehörden für nothwendig hält."

Genua. Der letzte Carbonaro und der letzte der „Giovine Italia", Dr. Angelo Orsini, ist hier im Alter von 84 Jahren gestorben. 1833 wurde er seiner politischen Umtriebe wegen zu 30jähriger Festungshaft verurtheilt, von der er 10 Jahre in der Festung Fenestrelle absaß.

Literarisches.

* Die beiden neuesten Nummern — 21 und 22 — vom elften Jahrgang des „Deutschen Dichterheim" (herausgeber: Paul Heinze in Dresden-Steglitz) bringen neben zahlreichen Beiträgen talentvoller jüngerer Poeten dichterische Gaben u. A. von Alexis Aug. Stärkin Greif, Heinrich Kruse, Günther Walling, Anna Voigt, Julius Grosse, Julius R. Haarhaus, Alfred Friedmann, Gustav Kastropp, Adelaide v. Gotberg, Julius Sturm, Heinrich Seise, Viktor Blüthgen und Hermine v. Preuschen. Die Prosa ist vertreten durch die Fortsetzungen eines größeren kritischen Aufsatzes über „Henrik Ibsen und seine Bedeutung für unser Schriftthum" von Rudolf Goette, ferner durch zahlreiche Rückschauen, Mittheilungen über Literatur und Kunst, den Briefschalter 2c. 2c. Das „Deutsche Dichterheim", die älteste und angesehenste Zeitschrift ihrer Art, darf warm empfohlen werden.

* Das soeben erschienene Augustheft der „Deutschen Rundschau" (Berlin W. Lützowstraße 7) wird mit der graziösen und phannenden Novelle „Ein Pagenstreich" von Hermann Heiberg eröffnet. Es folgen sodann in reicher Abwechslung „Ueber das Verhältniß des Einzelnen zur Gemeinschaft" von Wilhelm Wundt", — „Die Etappenstraße von Bagamoyo nach Jabbo" (der Gnade) von Otto Wachs, Major a. D., — „Zeitphrasen" von Otto Seek. V. — „Das Stammbuch von August von Goethe", mitgetheilt von Dr. Walther Vulpius, — Ursprung und Entwicklung Staufischer Kunst in Süditalien" von G. Frey, — „Leopold v. Ranke, seine Briefe, Tagebuchblätter und Erinnerungen". Politische Rundschau, — Friedrich Hebbel's Briefwechsel von Fritz Lemmermayer, — Zwei neue indologische Werke, besprochen von H. Oldenberg, — Literarische Notizen und Literarische Neuigkeiten.

* Das achte Heft der Monatsschrift „Unsere Zeit" (Leipzig, F. A. Brockhaus) bringt zunächst den Schluß der Erzählung „Aus dem Leben eines Einsamen" von A. von der Lahn. Es ist eine tiefergreifende, psychologisch fein entwobene Erzählung. Der zweite Aufsatz des Heftes bringt eine ruhige, klare und entschieden gehaltene Darlegung des Verhältnisses zwischen „Rußland und Finland", wie sie nicht effektvoller hätte verfaßt sein können. „Der Bodenbesitzreform" legt Ottomar Beta die Lehre von der Bodenbesitzreform und ihrer Bedeutung eindringlich genug dar, um die Einsicht in die Nothwendigkeit einer Wendung zum Besseren zu wecken. Vom Kontreadmiral a. D. B. v. Werner wird in eingehender Rezensiert „Die Umgebung von Salzburg im Winter" vorgeführt. Adolf Fleischmann in München bespricht „Das staatsrechtliche Verhältniß der deutschen Schutzgebiete zum Reiche" und Gustav Krenke widmet unter dem Titel „China am Scheideweg" dem Stande des Eisenbahnbaus im Reiche der Mitte eine kundige Darlegung. Mit der Todtenschau schließt das gediegene Heft.

Haus- und Landwirthschaft.

* Ein Obstbauer Weinbau-Verein hat sich gebildet, um den in Ostdeutschland arg vernachlässigten Weinbau wieder zu heben und neu zu beleben. Am 8. März 1891 konstituirte sich unter dem Vorsitz des bekannten Agrikulturchemikers Dr. Curt Weigelt-Berlin (früher Direktor der Weinversuchsstation in Kukach im Elsaß) der Verein. Der Verein wird sich bemühen, die Weiterausbreitung des Weinbaues im Osten, zunächst in Brandenburg, Posen, Schlesien und Sachsen zu anstreben. Nicht allein dem Weinstock soll sein Interesse gelten, auch zur Beeren- und Obstweinbereitung soll ermuntert und angeführt werden; es ist dies ein Zweig unseres Gartenbaues, der sich in in allen Gauen Deutschlands eines großen Wohlwollens und Interessentenkreises erfreut, ohne daß derselbe sich bisher zentralisirt hätte. Die Zahl der Mitglieder des Ostdeutschen Weinbau-Vereins beläuft sich heute auf ca. 300. Dieselben vertheilen sich auf die Städte Berlin, Bomst, Krossen, Glückstadt, Guben, Rothenburg, Senftenberg, Tschicherzig, Unruhstadt, Züllichau u. a. m. — Frhr. v. Unruhe-Bomst hat den Ehrenvorsitz des jungen Vereins übernommen und Geheimrath Wohlwachter-Berlin hat sich der Verein zur Herausgabe einer Zeitung entschlossen; dieselbe erschien unter dem Titel „Die Traube" in Monatsnummern vom 1. April d. J. ab. Der erste Jahrgang kostet 1,50 ℳ. Statuten des Vereins, Probenummern der „Traube", sowie nähere Angaben über den Verein sodiere man aus der Geschäftsstelle „der Traube", Berlin W. 57, Bodo Grundmann, Alvensleben-Str. 3 I.

* Ueber die Ernteaussichten in Großbritannien erhält der „R. A." unter dem 23. d. M. folgende Mittheilungen: Die Blüthezeit des Getreides hat in dem Vereinigten Königreich während des schönsten Wetters stattgefunden. Die Ernteaussichten haben sich hierdurch wesentlich verbessert, das Getreide ist zur Zeit nur noch etwa vierzehn Tage hinter der normalen Entwickelung zurück, und man nimmt an, daß im Allgemeinen die Weizenernte in der zweiten Woche des August beginnen wird. Das voraussichtliche Ergebniß wird zur Zeit auf eine gute Mittelernte, in einzelnen Bezirken sogar auf 5 bis 10 pCt. darüber geschätzt.

* Die „St. Pet. Ztg." berichtet, daß am 18. d. M. im Finanzministerium zu Petersburg eine außerordentliche Konferenz der Departementsdirektoren des Ministeriums und von Vertretern des Ressorts des Innern, der Domainen und der Hauptintendanturverwaltung unter dem Präsidium des Finanzministers stattgefunden hat. Es galt klarzustellen, wie viele Vorräthe an Getreide vorhanden und wie die Ernteresultate seien. Auf Grund der neuesten Daten ergab sich, daß für Saatkorn und Nahrungsbedürfniß genügender Vorrath vorhanden sei, und daß es somit überflüssig erscheine, bezüglich des Getreideexports Prohibitivmaßnahmen zu ergreifen.

Vermischtes.

New-York. Wie der Londoner Korrespondent des „Leeds Mercury" meldet, war Prinz Georg von Griechenland während seiner Ueberfahrt von Amerika nach England der Lebenswürdigkeit von nicht weniger als 151 jungen(!) Amerikanerinnen schuldig preisgegeben. Die große Mehrheit der jungen Damen führte photographische Apparate für Momentaufnahmen bei sich, und jedesmal, wenn der Prinz an Deck erschien, wurden über 100 Apparate auf ihn gerichtet. Schließlich blieb der Prinz die Hände vor sein Gesicht, wenn er sich an Bord begab, aber selbst dies vermochte ihn nicht gegen seine Verfolgerinnen zu schützen. Er zog es deshalb während des letzten Theiles der Reise vor, in seiner Kajüte zu bleiben.

Boston. Die „New-Yorker Staatsztg." berichtet: „An einem der letzten Tage erschien im Zoologischen Gartenpolizei in Begleitung eines jungen Mannes in der hiesigen Polizei-Hauptwache und erbat sich Beistand auf der Suche nach Maud Eisbrook, der 21jährigen hübschen Tochter des verstorbenen reichen Fabrikanten Thomas F. Eisbrook in Leeds und jüngeren Schwester des Begleiters des Geheimpolizisten. Das Mädchen hatte sich, während es in Wien musikalischen Studien oblag, in ein Liebesverhältniß mit einem verheiratheten Offizier der britischen Gesandtschaft eingelassen und war mit ihm im Mai 1890 von Bordeaux nach Amerika abgereist; unterwegs aber entrannte sich derselbe, von Gewissensbissen über seinen Leichtsinn gereinigt. Freundlos und nur mit wenig Geld versehen, versuchte das Mädchen in einem kleinen Orte in New-Jersey den Lebensunterhalt durch Ertheilung von Musikunterricht zu erwerben, aber mit geringem Erfolge. Darauf kündigte es ein Liebesinserat mit einem Handelsreisenden aus Portland in Maine an, der es in Boston ohne einen Cent sitzen ließ. Nun hat das Mädchen seine Eltern um Unterstützung. Der Vater wolle von der entarteten Tochter nichts mehr wissen, aber die Mutter schickte ihr unter der Hand Geld. Der Vater starb vor einem halben Jahre, und im Auftrage der Mutter ist nun der Bruder bemüht, den Aufenthalt der inzwischen verschollenen Schwester ausfindig zu machen, um sie in das Elternhaus zurückzuführen."

Verkehrs-Nachrichten.

Hamburg, 30. Juli. (H.-A.P.) Der Schnelldampfer „Augusta Victoria" ist, von New-York kommend, heute Nachmittag 3 Uhr in Southampton angekommen.

Während des Drucks eingetroffene Depeschen.

Pest, Donnerstag 30. Juli. Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand eine Besprechung des Ministerpräsidenten Grafen Szapary mit den Führern der Opposition, Apponyi, Franyi und Ugron in Anwesenheit des Führers der liberalen Partei statt. Der Ministerpräsident betonte im Hinblick auf das Obstruktionsverfahren der Opposition die Nothwendigkeit eines von allen Parteien des Hauses im Interesse des Parlamentarismus wahrzunehmenden ordentlichen Ganges der Verhandlungen über die Verwaltungsreform-Vorlage und gab der Ansicht Ausdruck, daß, falls der erste Abschnitt der Vorlage durchberathen würde, die Erledigung des Restes derselben auf den Herbst verschoben werden könnte. Diese Unterredung der Parteiführer dürfte nunmehr Gegenstand von Verhandlungen in den Parteiklubs werden.

Prag, Donnerstag 30. Juli. In der heute stattgehabten Appellverhandlung in der Klagesache des Ausstellungsbesuchers Müller aus Berlin gegen den Rechtspraktikanten Czijek wegen Mißhandlung verwarf der Gerichtshof sämmtliche eingelegte Berufungen und bestätigte das erste richterliche Urtheil, durch welches Czijek zu zehn Tagen Arrest verurtheilt wurde. Der Gerichtshof verwandelte jedoch die Arreststrafe in eine Geldstrafe von 50 fl. und sprach dem Kläger Müller 10 fl. Schmerzensgeld zu.

Paris, Don

Inserate.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einrichtung einer Fahrkarten-Ausgabe- und Gepäckabfertigungsstelle in dem Ostseebadeorte Zinnowitz.

Zur weiteren Erleichterung des Personenverkehrs zwischen Berlin und dem Seebade Zinnowitz wird neben der über Carmin bestehenden directen Personen- und Gepäckabfertigung während der Badezeit, und zwar in der Zeit vom 1. August bis 15. September d. Js. und in den folgenden Jahren in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September Reisegepäck von Berlin Stettiner Bahnhof, nach Zinnowitz auch über Wolgast, sowie in umgekehrter Richtung, direct abgefertigt werden.

Die Annahme und Ausgabe des Gepäcks in Zinnowitz erfolgt bei der für den Eil- und Frachtstückgut-Verkehr daselbst bestehenden Eisenbahn-Nebenstelle im Hause des Kaufmanns Gustav Neumann.

Von Berlin nach Zinnowitz über Wolgast findet die directe Abfertigung des Gepäcks zu dem Personenzuge 821/877 (ab Berlin, Stettiner Bahnhof 8⁰⁰ Vormittags), von Zinnowitz nach Berlin über Wolgast zu dem Personenzuge Nr. 876/822 (ab Wolgast 1⁵⁰ Nachmittags) statt, falls dasselbe bei der Abfertigungsstelle in Zinnowitz spätestens 3 Stunden vor Abgang dieses Zuges von Wolgast aufgeliefert ist.

Für die Beförderung des Gepäcks zwischen dem Bahnhof Wolgast und der Nebenstelle Zinnowitz werden dieselben Sätze erhoben, welche für die Beförderung von Eil- und Frachtstückgütern zwischen beiden Orten bestehen, und zwar:

a) bei einem Gewicht bis 50 kg = 0,90 ℳ,
b) für jede weiteren 50 kg = 0,90 ℳ mehr.

Jede angefangenen 50 kg werden für voll gerechnet. Freigewicht wird nicht gewährt; mindestens kommt für jeden Gepäckschein 1 ℳ zur Erhebung.

Ferner sind für die Dauer der Badezeit bei der Eisenbahn-Nebenstelle Zinnowitz directe einfache Fahrkarten und Rückfahrkarten I., II. und III. Klasse, Militair- und Hundefahrkarten Wolgast (Bahnhof) — Berlin zu den tarifmäßigen Preisen aufgelegt.

Berlin, den 28. Juli 1891.

Königliche Eisenbahn-Direction. 12850

Aufgebot.

Elisabeth **Manns**, geb. 4. April 1806 und Johannes **Manns**, geb. 25. Mai 1817, Eheleute von Oba, sind verschollen. Dieselben nun ihre etwaigen Leibeserben werden hierdurch auf Antrag der Ehefrau des Schuhmachers Martin Wetterau, Martha Elisabeth, geb. Krause, einer Schwestertochter der Verschollenen, aufgefordert in dem auf **Dienstag, den 10. November 1891, 10 Uhr,** anberaumten Aufgebotstermin sich persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und über ihr Vermögen zu Gunsten ihrer präsumtiven Erben verfügt werden wird.

Rentershausen, den 13. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat zum Zwecke der Todeserklärung des am 4. Januar 1843 in Berlin geborenen Müllers Wilhelm Heinrich Albert **Knorr,** welcher nach den angestellten Erörterungen im preußischen Heere 1866 in den Krieg gezogen und aus demselben nicht zurückgekehrt ist, und von welchem auch seit dem Jahre 1866 weder durch ihn selbst, noch durch Dritte eine Nachricht vorhanden ist, auf Antrag der Johanne Marie, verw. Knorr, geb. Claudtz, in Glauchau, die Einleitung des Aufgebotsverfahrens beschlossen und als Aufgebotstermin **den 30. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr,** anberaumt.

Der genannte Wilhelm Heinrich Albert Knorr wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls auf Antrag seine Todeserklärung erfolgen wird.

Frohburg, am 22. Juli 1891.

Königlich Sächs. Amtsgericht.
Wiedner.

Proclam.

Adam Friedrich **Gillmann** von Oberthalhausen, welcher nach pfarramtlicher Bescheinigung zu Ostern 1803 14 Jahr alt war und seit langen Jahren verschollen ist, wird auf Antrag seines Vormunds aufgefordert, spätestens im Termin **am 24. September 1891, Morgens 10 Uhr,** sich selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird. (VI. G. 46.)

Rotenburg a./Fulda, den 9. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Aufgebot.

Als Erben der am 13. November 1889 zu Hoyerswerda verstorbenen Frau Diakonus Christiane Caroline Rosalie **Kopf,** geborenen Dürre, haben sich deren Ehemann, der diaconus em. Karl Friedrich Kopf, früher in Hoyerswerda, jetzt in Kletwitz wohnhaft, und deren Sohn, der Pfarrer Christian Friedrich Alexander Kopf zu Kletwitz legitimirt.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleichnahe Erbansprüche an den Nachlaß der Erblasserin zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum **7. November 1891** anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die obenbezeichneten Erben ausgestellt werden wird.

Hoyerswerda, den 18. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Procuraregister ist heute unter Nr. 64 der Kaufmann **Alexander Stoy** zu **Sangerhausen** als Procurist der Actiengesellschaft Actien-Malzfabrik Sangerhausen zu Sangerhausen eingetragen.

Ferner ist in demselben Register bei der unter Nr. 34 vermerkten, von der Actien-Malzfabrik Sangerhausen zu Sangerhausen dem Kaufmann **Richard Wittschel** zu **Sangerhausen** ertheilten Procura in Spalte „Bemerkungen" folgende Eintragung bewirkt worden: 12855

Die Procura ist gelöscht.

Sangerhausen, den 21. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht, Abthlg. I.

Offene Stellen.

Redacteurstellung. 19777

Ein tüchtiger **Redacteur,** evangel., confess., sucht zum 1. October cr. Stellung bei conserv. oder mindestens regsthbl. Provinzial-Zeitung. Betreffender ist **guter Leitartikler,** gewandter Berichterstatter für Lokales, Versammlungen jeder Art, für Gerichtsverhandlungen, Musik, Theater, auch guter Korrector. Gef. Offerte sub **A. B. C. 190** werden baldigst erbeten von der Exped. der Nordd. Allg. Ztg., **Berlin** SW.

Für meine **Buchhandlung** suche ich einen **Lehrling** mit Gymnasialbildung. — Antritt sofort, spätestens zum Herbst. 12852

Johs. Burmeister,
Stettin, Roßmarkt 9.

Erfahrener Gärtner,

verheiratet, kinderlos, 12 Jahre auf einer Stelle als Obergärtner thätig, sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugn., sofort od. später Stellung. Gef. Offerten erbet. unter **„B. M. 14"** Exped. d. Ztg. 12693

Ein Militäranwärter, welcher eventuell auch Kaution stellen kann, sucht passende Beschäftigung. Offerten unter **X. 6696** nach Postamt 18 erbeten. 12869

Jung. Koch, w. i. f. Fach vertraut ist, sucht baldigst Stellung. Gest. Off. w. erb. unter **P. S. 18 Reichenbach u./Eule** postlag. 12865

Meine Tocht., 21 Jhr. alt, evang. gut musik., welche üb. 3 Jahr i. einer Fam. i. Oesterr. als Erz. v. Kind. i. Alt. v. 3—16 Jhr. u. als Stütze i. Haushalt thät, war u. nur auf mein. Wunsch d. Stell. verlass. hat, sucht, gestützt auf sehr gut. Zeugniß p. 1. Octbr. od. früh. ähnl. Stell. i. Deutschland. Gef. Offert. erb. Rendant **Greulich, Wittsch, Regbz. Breslau.** 12854

Ein junges Mädchen von auswärts sucht Stellung bei vornehmer Herrschaft als Stütze der Hausfrau und zum Erlernen der feinen Küche. Gehalt beansprucht dasselbe nicht, wohl aber freie Station und gute Behandlung. Gef. Offerten bitte unter **M. H. 66.** Postamt 39. 12856

Ein jung. Mädchen mit guten Zeugnissen, welch. schon einige Jahre den Haushalt selbstständig führte, sucht sofort Stellung als Haushälterin. Näheres bei **Schwarz** Heidrug, pr. Glasshütte. 12857

Ein j. geb. Mädch., w. ein halbes Jahr kochen gelernt, in häusl. u. all. Handarb. erfahr., auch musikal., sucht Stellung. Offerten erbeten an Herrn **Wilke,** Colberg, Baustr. 23. 12874

Ein sehr anständiges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung als Jungfer oder erstes Hausmädchen in einem feinen Hause. Zu erfahren bei **F. Hartmann,** Friedrichstr. 221, im Sattlergeschäft. 12871

Alt. perf. Köchin sucht Stell. zur Aushilfe, auch für längere Zeit, und ein Hausmädchen. Steglitzer Str. 65, Quergeb. II. bei **Adler.** 12863

Perfecte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. 5689

Anna Berger, Berlin, Manteuffelstr. 45 III. l.

Grabgesang b. Ev. Sing-Institut: auf Bestellung f. alle Kirchhöfe b. Dir. **Marquardt,** Johannistr. 4. 5378

Christliches Hospiz, Hotel und Restauration in **Potsdam,** Alte Fischerstraße 38, am Bahnhof Charlottenhof, empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Restaurationsräume und Fremdenzimmer zur gefälligen Benutzung. Schönste Lage mit Aussicht über die Havel, sowie in unmittelbarer Nähe von Sanssouci (Neues Palais). Um rechtzeitige Anmeldung bei dem Unterzeichneten wird gebeten. 10602

E. H. Rosenberger.

Töchter-Pensionat

Sartorius-Drissen,

Endenicher Allee

Bonn am Rhein.

Gründlicher Unterricht. — Gediegene Erziehung. — Mütterliche Pflege.

Das Winter-Semester beginnt am 1. Oktober. Prospecte und Referenzen stehen zu Gebote. 11704

Baden - Baden.

„Hôtel Salmen",

in allernächster Nähe des Friedrichsbades.

Gutes bürgerliches Haus. Vorzügliche Küche. Reine Weine, offen und in Flaschen. Pension nach Uebereinkunft. 7797

Theodor Beckh, Besitzer.

London.

Cannon Street Hotel,

Bahnhofs-Hotel ersten Ranges, dem deutschen Publicum bestens empfohlen. — Die Züge von Dover fahren bis direct an das Hotel; Station St. Paul für die Züge von Queenborough 10 Minuten von dem Hotel entfernt. 12701

Die Züge der Underground-Railway fahren alle 5 bis 10 Minuten nach allen Plätzen der Stadt und nach der deutschen Ausstellung in Earls Court. Comfortable Zimmer, mäßige Preise.

Ritter & Puzey, Besitzer.

Palermo.

Hôtel de France,

Piazza Marina-Giardino Garibaldi

70 comfortable Zimmer. 11802

Gesunde Lage. Besitzer **P. Weinen.**

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Einkommensteuergesetz.

Vom 24. Juni 1891.

Preis **30** Pfg. incl. Porto **35** Pfg.

Gewerbesteuergesetz.

Vom 24. Juni 1891.

Preis **20** Pfg. incl. Porto **25** Pfg.

Landgemeindeordnung

für die

sieben östlichen Provinzen der Monarchie.

Vom 3. Juli 1891. 10427

Preis **50** Pfg. incl. Porto **55** Pfg.

Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt,

Berlin SW, Wilhelmstr. 32.

Ein **Londoner En gros-Geschäft** in **Fantasie-Waaren, Maler-Utensilien** 2c, wünscht in Verbindung zu treten mit Fabrikanten von Neuheiten.

Caspar, 76 High Holborn, London. 12861

Caze & Cie.,

Barcelona (Spanien),

etablirt 1868,

Bank- und Incassogeschäft,

empfehlen sich für Abwicklung schwebender Angelegenheiten und geben Auskünfte in ganz Spanien. Prima-Referenzen. Correspondenz deutsch, englisch, französisch und spanisch. 11880

Tägl. Gewinnlisten zur 185. Königl. Preuss. Lotterie, 12264

(vielseitig empfohlen, korrekt, **33.** Jahrgang).

Ziehung der 1. Klasse am 4. u. 5. Aug. cr. Abonnement für alle 4 Klassen für Berlin bei zweimaliger Zustellung 4,50 ℳ; für Deutschland 5,05 ℳ franco unter Kreuzband. Nur allein bei H. C. Hahn's Wwe., Lotteriellisten-Bureau, Berlin S. 14, Sebastianstr. 7.

G. Söhlke Nachf.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

Spielwaaren-Fabrik und Lager

Berlin W., Markgrafenstrasse 58.

Spiele für's Freie, ferner:

Kinder-Garten-Zelte, Lauben, Pavillon, Möbel dazu passend.

Preis-Liste gratis und franco. 12590

Anerkannt bester Bitterliqueur!

H. UNDERBERG-ALBRECHT's

allein echter

Boonekamp of Maag-Bitter

25 Preis-Medaillen. Begründet 1846.

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein. 8102

Cigarren.

Aus der reichhaltigen Auswahl meines Lagers empfehle ich als besonders preiswerth:

Delicado	**Mk. 36**	**Club**	**Mk. 55**
Vera Cruz	„ 40	**Wissmann** . . .	„ 60
Opportuna	„ 45	**Mar**	„ 70
Armee	„ 48	**Grandeza**	„ 80
Quinta Esencia .	„ 50	**Golosina**	„ 100

Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten.

Probekistchen zu 50 und 100 Stück, die die Prüfung erleichtern, werden auf Wunsch zusammengestellt. 7828

Bei Entnahme von 100 Stück und Baarzahlung 5 pCt. Abzug.

Carl Gust. Gerold,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,

Berlin W. 64. Unter den Linden 24.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 62. Geschäftsjahr waren ult. 1890 bei der Gesellschaft versichert:
40 798 Personen mit einem Kapitale von . . . . . ℳ 148 848 964. 25 ₰
und ℳ 180 393. 30 ₰ jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1890 . . . ℳ 41 746 563. 61 ₰
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1890 für
30 152 Sterbefälle gezahlt . . . . . ℳ 59 873 798. 94 ₰

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 4—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil, welcher für jede einzelne Versicherung am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:	16,18 Procent	einer Jahresprämie
„ „ zweite „	36,30 „	„ „
„ „ dritte „	48,39 „	„ „
„ „ vierte „	56,95 „	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt. 12853

Die General-Agentur Berlin,
W. Friedel, W. Charlottenstrasse 59.

Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die

sicherste und mildeste

wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Ueberfüllen, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c.

Friedrichshall bei Hildburghausen.

Brunnendirection: C. Oppel & Co. 6823

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1890 waren es über 652 401 Flaschen. Auskunft über das **Bad,** über Wohnungen im **Badeloghause** und **Europäischen Hofe** ertheilt: **Die Inspection der Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.** 8742

Ostseebad Swinemünde. 7852

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, Eisenbrunnen, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater, Concerte von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments, Wasser-Gesellfahrten, viel Schiffsverkehr. Stadt, Kurhaus und Theater werden elektrisch beleuchtet. Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen auch in schönen neuen Villen unmittelbar am Strande, mäßige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15 Juni. Nähere Auskunft ertheilt **Die Bade-Direction.**

Nach Rügen

und zurück in einem Tage

per Bahn und prachtvollen Salon-Schnelldampfer

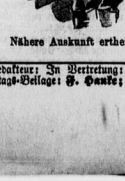
„Freia"

am Sonntag den 2. August cr.

Näheres durch Säulenanschlag am 30., 31. Juli und 1. August cr. 12799

J. F. Braeunlich, Stettin.

No. 985



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express-
und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der **schnellsten** und **grössten** deutschen **Post-Dampfschiffe**

Oceanfahrt **6 bis 7 Tage.**

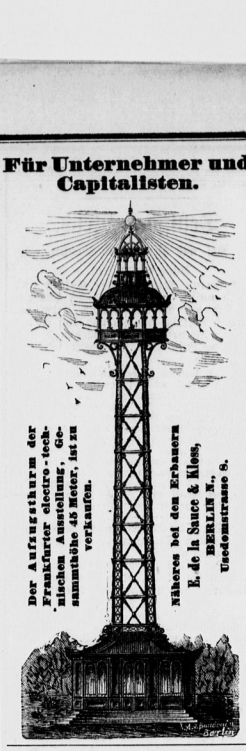
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach

Baltimore	**Canada**	**Westindien**
Brasilien	**Ost-Afrika**	**Mexico**
La Plata		**Havana**

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121.
Aug. Lange, Berlin N., Platz vor dem Neuen Thor 3. 8110

Für Unternehmer und Capitalisten.



Der Aufzugsthurm der Frankfurter electro-technischen Ausstellung, Gesammthöhe 45 Meter, ist zu verkaufen.

Näheres bei den Erbauern E. de la Sauce & Kloss, BERLIN N., Uxedomstrasse 8. 12543

Frankenweine.

Wir empfehlen aus der **Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'schen** Hofkellerei in Wertheim a/M. nachstehende ältere Weine (**Eigenbau u. naturrein**) zur gefl. Abnahme in Fässern und Flaschen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme:

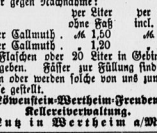
	per Liter ohne Faß	per Flasche incl. Packung
1876er Callmuth .	ℳ 1,50	ℳ 1,70
1883er Callmuth .	1,20	1,40

unter 25 Flaschen oder 20 Liter in Gebinden wird nicht abgegeben. Fässer zur Füllung sind entweder einzusenden oder werden solche von uns zum Selbstkostenpreise gestellt. 9658

Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sche Kellereiverwaltung.

Lutz in Wertheim a/M.

10661



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte

„Helm - Putz - Pomade"

ist nur unser Erzeugniss. Dosen mit anderen Helmen und **nicht** mit **unserer** Firma weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

Rud. Jungnitsch, Berlin S.O. Elisabeth-Ufer 37, empfiehlt sich während der Reisezeit zum **Aufpoliren** und **Anfarbeiten** von Möbeln 2c. 12003

Jede Reparatur wird prompt besorgt.

Cognac.

Alter hochfeiner Cognac wird fafweise von 20 Liter an billig abgegeben. 2 Literflaschen zur Probe gegen Nachnahme oder Einsendung von 5 ℳ, 12 Literflaschen 27 ℳ franco incl. Packung durch 11989 **H. Leisten, Mörs am Rhein.**

Polsterarbeit., Dekoration., sowie Reparat. fert. bill. a. außerh. **C. Oestner,** Lap., Königgrätzerstr. 40.

12177

Gollmitz i. d. Uckermark.

Post- und Telegraphen-Station.

Der Verkauf von ca. 80 sprungfähigen

Rambouillet-Vollblut-Böcken

findet am **Montag, d. 17. August, Nachmittags 1½ Uhr,** meistbietend statt. **G. Mehl.**

Vermiethungen.

2 möblirte Zimmer, jedes separaten Eingang, **Georgenstraße 46** III Etr. l. 12697

Fasanenstr. 7 u. 8, Ecke Kantstr., am Zoologischen Garten-Bahnhof, herrsch. Wohn. von 5, 6 oder 12 Zimm., Stabett., Balk. u. allem Zub. p. 1. Okt. ju vm., ev. früher zu beziehen. 12862

Potsdam. Str. 59, Ecke Bülowstr. 24 II. Etg., hochherrsch. Wohn., verself. Haus, 9 Zim., 7 nach vorn, 3500, pr. 1/10. zu verm. 12870

Kurfürstenstr. 106 Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche, Badestb., zum 1. Oktober für 1700 Mk. zu vermiethen. Näh. beim Portier. 12867

SW. Gneisenaustr. 65 herrsch. Wohn. von 3 u. 5 Z. m. all. Comf., auch schöne Stall. und Remise, sof. preisw. zu v. 12859

Potsdamerstr. 31 (Neubau) z. 1. Okt. hochherrsch. Wohnungen, 7 bis 8 Zimmer, mit allem Komfort, Personenaufz. 2c. Näh. Baumstr. Wohlgemuth, Steglitzerstr. 19. 12866

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 48 SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: In Vertretung: **C. Eichen,** Berlin. Verantwortlich für Ausland: **Karl Trost;** Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: **C. Jahnel;** Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: **J. Hanke;** für den Inseratentheil: **A. Voigt;** sämmtlich in Berlin.